38. Jahrgang. Sonntag, 6. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Nr. 21131. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Haupt-Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal ohne „Handelsblatt und landwirthsch. Nachrichten" 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., mit „Handelsblatt und landwirthschaftl. Nachrichten" 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Bei wiederholtem Inseriren entsprechender Rabatt. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1895.

Hierzu eine Beilage!

Morgenröthe in Polen.

P. Warschau, 4. Januar.

Es ist eine unleugbare Thatsache, daß die Symptome einer in St. Petersburg herrschenden freundlichen Stimmung gegenüber den Polen sich mehren. Man muß sich vorläufig allerdings damit begnügen, daß in der Hauptstadt überhaupt in dieser Beziehung ein milderer Geist eingezogen ist, und sich, wenn man keine Enttäuschung erleben will, vor der sanguinischen Annahme hüten, daß alsbald ein völliger Systemwechsel in der Verwaltung des Königreiches Polen zu erwarten sei. Abgesehen davon, daß ein derartiger Umschwung sich nirgends rasch vollzieht und auch nicht vollziehen kann, wird speciell auf diesem Gebiete in der Durchführung der etwa beabsichtigten Wandlung ein sehr langsames Tempo befolgt werden, da ein neues Regime in Polen die Erneuerung fast des gesammten Verwaltungsapparates zur unerläßlichen Voraussetzung hat. Jeder Einsichtige mußte daher das kürzlich aufgetauchte Gerücht, wonach die Gewährung einer gewissen Autonomie in der Verwaltung Polens nahe bevorstehe, sofort als sehr verfrüht erkennen. Ebenso war die von manchen gehegte Hoffnung, daß Graf Schuwalow nicht zum Generalgouverneur von Warschau, sondern zum Statthalter im Königreich Polen werde bestellt werden, viel zu optimistisch. Selbst kleinere Reformen, wie sie die Polen wünschen, sind wahrscheinlich erst in einiger Zeit zu erwarten, wenn der neue Generalgouverneur schon einige unmittelbare Erfahrungen über die Zustände in Polen gesammelt haben und dadurch in die Lage versetzt sein wird, dem Souverän Rathschläge über Richtung und Umfang der in der Verwaltung etwa einzuführenden Abänderungen zu ertheilen.

Vorläufig ist es schon ein unschätzbarer Gewinn für die Polen, daß sie überhaupt Hoffnung auf eine günstigere Aera schöpfen dürfen. Zu den hierzu berechtigenden Anzeichen gehört auch der Umstand, daß die einflußreichsten russischen Journale die „polnische Frage" — ein bisher als endgiltig abgethan todtgeschwiegenes politisches Thema — eifrig besprochen und, mit Ausnahme der „Moskowskija Wjedomosti", die noch immer die Traditionen des Katkow'schen Polenhasses pflegen, eine freundlichere Regierungsmethode ohne Preisgebung des Wesens als nicht nur möglich, sondern geradezu als geboten bezeichnen. Unter diesen Journalstimmen verdient jene des „Grashdanin" besondere Beachtung, und zwar nicht nur wegen der bekannten Stellung des fürstlichen Redacteurs (Meschtschersky) zu den Hofkreisen, sondern auch aus sachlichen Gründen. Der „Grashdanin" bedauert, daß die russische Regierung in der Verwaltung des Königreichs Polen sich nicht immer kluger und integrer Männer bediente, hierdurch mittelbar selbst den an und für sich sachlich gerechtfertigten Maßregeln den odiosen Charakter von Verfolgungsmaßregeln aufprägte und in der Folge die zwischen der polnischen Bevölkerung und der russischen Verwaltung bestehende Kluft immer mehr erweiterte. Wird diese Betonung der Nothwendigkeit einer sorgfältigen Wahl von russischen Beamten im Königreiche Polen in St. Petersburg beherzigt, so wäre damit unstreitig ein bedeutender Schritt zur Verbesserung der Zustände in Polen gethan. Sehr bemerkenswerth ist auch die Erklärung der „Nowoje Wremja", daß man keineswegs die Russificirung Polens anstrebe, und daß die Aufgabe der dortigen Verwaltung nur darin bestehen könne, der russischen Sprache die Stellung einer Amtssprache zu sichern.

Es ist nur zu bedauern, daß es der polnischen Presse noch immer nicht gestattet ist, die Aeußerungen der russischen Blätter über die „polnische Frage" kritisch zu erörtern. Wird der neue Generalgouverneur den in der Beamtenschaft vorzunehmenden Personenwechsel in der Weise einleiten, daß die Preßcensur nicht, wie es gegenwärtig der Fall ist, jede selbständige Meinungsäußerung vollständig unterdrückt, so dürfte man in Petersburg bald die Ueberzeugung gewinnen, daß in den gereiften politischen Kreisen der polnischen Bevölkerung die gemäßigten loyalen Elemente das entschiedene Uebergewicht besitzen. Jene Notablen, welche, unbeirrt durch das brüske Auftreten des Feldmarschalls Gurko, sich vor zwei Monaten spontan nach Petersburg begaben, der Bestattung des Zaren Alexander III. und der Vermählung des Kaisers Nicolaus II. beiwohnten, durften mit Recht als eine Deputation des Königsreiches Polen auftreten und sich als die wahren Dolmetsche der Gesinnungen der Polen bezeichnen.

Der Druckfehlerteufel als Majestätsverbrecher.

In einer ostpreußischen Stadt etwa von dem Range von Insterburg hat jüngst der Druckfehlerteufel arge Verwirrung angerichtet. Da erscheint eine Provinzial-Zeitung, der nichts ferner liegt, als hochgestellte Personen zu beleidigen, zumal durch offene Schimpfwörter. Wenn man eine Rede, sagen wir eines Prinzen, als unsinnig bezeichnen wollte, so wäre man selbst unsinnig. Man könnte ebenso gut am hellen lichten Tage auf die Straße gehen und unter den Augen eines Schutzmannes oder Gendarmen Schaufenster einschlagen. Nun hat jenes ungenannte Blatt von einer Rede eines hohen Herrn berichtet, und im Laufe der Besprechung wird auf die „damalige Rede" verwiesen. Da will es das Unglück, daß der Setzer das zweite „a" ausläßt, so daß von der „damligen" Rede gesprochen wird, und nun ist das Verbrechen fertig.

Ein harmloser Bürger lacht bei diesem Treiben des Kobolds, gegen den sich keine Redaction schützen kann. Was alles hat der Druckfehlerteufel nicht schon angerichtet! Hat er nicht schon aus dem „Herrenhaus" ein „Narrenhaus" gemacht? Selbst wenn der hohe Herr, der jene Rede gehalten hat, jenes Blatt mit dem Druckfehler zu Gesicht bekommen hätte, er besäße Laune genug, hell aufzulachen. Anders der Staatsanwalt, der die Augenbrauen hoch zieht und doch für möglich hält, daß der Redacteur verbrecherische Absichten gehabt habe. Er citirt ihn an die Amtsstelle und führt ihm die Missethat gründlich zu Gemüthe. Aber er hält doch für heilsam, ehe er in aller Form die Anklage beantragt, dem Oberstaatsanwalt Bericht zu erstatten, und er kann nicht verhehlen, daß der Redacteur höchst erstaunt erklärt habe, daß ihm nichts ferner gelegen, als jene hohe Persönlichkeit in so thörichter und brutaler Weise zu beleidigen, daß vielmehr nichts als ein unangenehmer Druckfehler vorliege. Der Oberstaatsanwalt fühlt sich bei diesem Bericht keineswegs behaglich. Er giebt dem Staatsanwalt zu verstehen, daß er besser gethan hätte, sich mit der Angelegenheit amtlich nicht zu befassen. Da aber die Sache einmal in den Acten ist, so sieht er sich genöthigt, seinerseits zur Erschöpfung des Instanzenzuges bei dem Justizminister anzufragen.

Der Justizminister liest den Bericht und liest die Zeitung und liest abermals und abermals und fragt dann: „Was heißt damlig?" Der Justizminister ist nämlich kein Ostpreuße. Man beruft also einen Sprachkundigen und vernimmt ihn als Sachverständigen über die Bedeutung des Wortes „damlig". Da erfährt die Excellenz, daß das Wort vermuthlich von „dumm" herkommen werde, und daß man die Umlaute in Ostpreußen nicht liebe. Dabei soll der Justizminister ein mißvergnügtes Gesicht gemacht haben, das nicht eben als Schmeichelei für den eifrigen Staatsanwalt in der ostpreußischen Provinzialstadt zu deuten wäre. Man erzählt, daß der Minister sich ungefähr in dem Sinne des Oberstaatsanwalts ausgesprochen habe, so daß man mit einiger Sicherheit schließen könnte, er erachte das ganze Verfahren für recht überflüssig. Ob aber inzwischen die Einstellung des Verfahrens erfolgt ist oder nicht, daß wissen wir nicht. Sintemalen jedoch der Redacteur an dem angeblichen Verbrechen so unschuldig ist wie der Staatsanwalt selber, so muß man annehmen, daß, wenn schlimmsten Falls der Gerichtshof noch zum Urtheil berufen wird, eine Freisprechung erfolgen werde, es sei denn, daß es gelänge, statt des harmlosen Zeitungsschreibers den tückischen Druckfehlerteufel in Person auf die Anklagebank zu bringen. (Bresl. Ztg.)

Deutschland.

h. **Berlin** 5. Januar. **[Eine Erklärung des Herrn Auer.]** Wohl noch niemals haben sich die socialdemokratischen „Genossen" so energisch gegen ihre Führer aufgelehnt, wie bei der Frage des Bierboycotts. Fast zur Rebellion ist es in einigen Versammlungen gekommen. Man wollte Herrn Singer überhaupt nicht mehr das Wort ertheilen, man sprach von Bestechung der Boycottcommission und dergleichen mehr. Wir wüßten in der That nicht, welche besseren Beweise dafür erbracht werden sollten, daß die Brauereien erreicht haben, was zu erreichen war. Es ist ihnen, wie schon berichtet ist, aber auch noch ein klassischer Zeuge in dem Abg. Auer entstanden, der in der neuesten Nummer des „Socialpolitischen Centralblatts" einen „Rückblick auf den Berliner Bierboycott" veröffentlicht, in welchem es u. a. heißt:

„Die heute acceptirten Bedingungen für den Friedensschluß, verglichen mit den im September aufgestellten, ergeben, daß auch nicht eine Forderung über diejenigen zugestanden worden ist, welche nicht im September bereits anerkannt waren."

Auer weist dann weiter nach, daß der Friede auf der Basis des jetzigen Vergleichs im September abgeschlossen für die Arbeiter große Vorzüge gehabt hätte, denn „die Zusage der Brauherren, die Ausgesperrten in ihre Betriebe nach Bedarf an erster Stelle wieder aufzunehmen, hat im September eine praktische, heute eine mehr theoretische Bedeutung". Ja, und hier verschweigt Herr Auer noch obenein, daß jene im September gemachte Zusage diesmal gar nicht gemacht worden ist, daß nicht eine Aufnahme in die Betriebe, sondern nur eine Einschreibung in die Listen des Arbeitsnachweises an erster Stelle zugesichert worden ist, daß aber den Brauereien gemäß dem Statut die freie Auswahl unter allen in den Arbeitsnachweis eingetragenen Personen zusteht!

Der Boycott ist aufgehoben, ohne daß die Brauereien irgend eine der in den socialdemokratischen Volksversammlungen vom 18. Mai beschlossenen Forderungen bewilligt hätten. Und wenn Herr Auer in dem vorerwähnten Aufsatz sagt: „Kein voller Sieg für die Arbeiter, gewiß aber ein Friedensvertrag mit allen Ehren", so können die Brauereien dies mit mehr Recht von sich selber sagen!

* **[Bismarcks Befinden]** ist jetzt besser als im vergangenen Sommer vor seiner Abreise nach Varzin; er macht täglich Spazierfahrten im Sachsenwalde im offenen Wagen. Der Fürst empfängt auch wieder Besuche; so war am Mittwoch Eisenbahnpräsident Jungnickel aus Altona zum Frühstück geladen, und von Berlin traf Graf Lehndorff ein. Außerdem verweilten Graf Herbert mit Gemahlin, Graf Wilhelm mit Gemahlin, Graf Rantzau mit Gemahlin und deren drei Söhne, Professor Schweninger und Professor v. Lenbach in Friedrichsruh.

* **[Eine Schrift über das Dogma von der Geburt Christi.]** Ein streng positiver Theologe, der aus seiner reactionären Gesinnung so wenig ein Hehl macht, daß er für die Ausschließung des Liberalismus aus der Kirche plaidirt, hat vor kurzem (im Verlage von Herm. Walther in Berlin) eine Broschüre über das erwähnte Dogma veröffentlicht. Der Autor weist auf Grund der Quellenkritik nach, daß in den neutestamentlichen Urkunden sich einander widersprechende Lehren über die Entstehung Jesu finden. „Wenn man überhaupt, so sagt der ungenannte Verfasser, die Möglichkeit festhalten will, die Kritik geschichtlicher Urkunden mit Gründen zu betreiben, die aus dem inneren Zusammenhange der vorliegenden Stücke geschöpft sind, so muß man die Thatsache anerkennen, daß unser Neues Testament über die Geburt Jesu keine einheitliche, sondern eine doppelte Anschauung enthält, sowohl den bestimmt und direct ausgesprochenen Satz von der Jungfraugeburt, als auch die nicht minder bestimmt, indeß indirect hervortretende Meinung, es habe sich um einen natürlichen Hergang gehandelt. Die allgemeine Anerkennung dieses Sachverhaltes ist allein eine Frage der Zeit. Mit ruhiger Gewißheit darf der Satz ausgesprochen werden, daß die doppelte neutestamentliche Anschauung über Jesu Geburt nur geleugnet oder durch Gewaltstreiche der Auslegung unterdrückt, nicht aber widerlegt werden kann." Aus diesen Nachweisungen zieht dann der Verfasser noch eine Consequenz für das kirchliche Leben. „Die Erörterung über die jungfräuliche Geburt im Neuen Testament hat gezeigt, daß die Anschauungen der Orthodoxen von ihr und dem ganzen Symbol (dem Apostolicum) widergeschichtlich ist, und damit ist sie gerichtet. Man mag und soll das Apostolicum schätzen, ehren und gebrauchen, wie man es verantworten will und kann; mit dem Augenblick aber, wo es mehr sein soll, als ein Zeugniß der alten Christenheit von ihrem Glauben, wo es uns das Gewissen binden soll, mit dem Augenblick wächst an seiner Schwäche die Stärke der Feinde unseres Glaubens riesengroß."

* **[Ueber ungenügende Vertretung der Deutschen in Central-Amerika]** durch den Gesandten Peyer hatte kürzlich die „National-Zeitung" einen neuen Beitrag geliefert, in welchem von einem früheren preußischen Offizier, der jetzt Plantagenbesitzer in Guatemala ist, Herrn Peyer vorgeworfen wurde, daß er sich nirgend die Inschutznahme der Interessen von Deutschen angelegen sein lasse. Die „National-Ztg." theilt jetzt weiterhin mit, daß auf Grund jenes Berichtes das Auswärtige Amt an den Gesandten Peyer Rückfragen gerichtet hat, die noch nicht erledigt sind. Einen ferneren Beitrag liefert die „Rhein.-Westf. Ztg.", der von dem Beigeordneten Volkening in Essen mitgetheilt wird, daß ihm kürzlich einer seiner Söhne, der in Newyork wohne, geschrieben habe, er sei gezwungen, auf seine deutsche Reichsangehörigkeit zu verzichten und amerikanischer Bürger zu werden, weil er auf den Schutz der nordamerikanischen Behörden sicherer rechnen könne.

* **[Ueber einen seltsamen deutschen Consul]** in Birmingham wird der „Frankf. Ztg." berichtet: Die Wirkung der sogenannten „Merchandise Marks Act" in England ist gerade eine gegentheilige von dem geworden, was mit dem Gesetz beabsichtigt wurde — die Verdrängung deutscher Fabrikate von den englischen Märkten. Im Interesse der Förderung des Absatzes deutscher Industrie-Erzeugnisse hätte man kein besseres Mittel in Vorschlag bringen können, als die „Englische Merchandise Marks Act", die auf der einen Seite unsere Producenten gezwungen hat, unter eigener Flagge die englischen Märkte aufzusuchen, während sie auf der anderen Seite dem consumirenden Publikum und den englischen Fabrikanten die Bedeutung der deutschen Industrie vor die Augen führte. Gute Qualitätswaaren fremden Ursprungs gingen eben früher als „real english" in den Consum über, während die billigen, viel vorstellenden und wenig kostenden deutschen Waaren, z. B. Kinderspielwaaren, Porzellan, Glas und Leder, Holzwaaren als „foreign" oder „German trash or rubbish" (Plunder, Auswurf, schlechtes Zeug) bezeichnet wurden, ohne daß dadurch die große Anzahl der Läden dieser Art oder ihr Absatz hätten vermindert werden können. Jetzt sieht man, daß auch die gute Waare vielfach vom Ausland kommt. Geht nun ein fremder Markt theilweise der englischen Industrie verloren, weil sie zu phlegmatisch ist, wie das hauptsächlich in West-Indien und Süd-Amerika der Fall war, und entstehen dadurch Störungen in der Fabrikation und in dem gewohnten Absatz, so werden die

---

Die Zukünftige des Khedive.

Der junge Khedive von Aegypten hat bereits officiell seinen Vorsatz kundgegeben, die Mutter seines Kindes, das in einigen Wochen geboren werden wird, zu heirathen, falls das Kind ein Knabe sein wird. Der Khedive ist 20 Jahre alt; seine Zukünftige soll, wie man sagt, erst 16 Jahre alt sein. Nach dem Korangesetze muß das Kind, das in kurzem geboren werden wird, der Erbe des Vermögens und der Rechte des Khedive sein. Abbas II. hat aber nicht nur seine bevorstehende Vermählung angekündigt, er hat auch erklärt, daß diese Frau seine einzige Gattin bleiben soll. Ist er so verliebt in sie? Er ist nicht das allein, sondern es kommt noch hinzu, daß heutzutage die vornehmen Aegypter auf die Vielweiberei verzichtet haben; sie ist, obwohl geduldet, doch vollständig bei den gebildeten Klassen aus der Mode gekommen und verstößt gegen die gute Sitte. Die Ansichten der Aegypter von heute über Heirath und Familie sind denen der europäischen Völker durchaus gleich. Der Name der künftigen Gemahlin des Khedive ist noch nicht bekannt, aber sie ist keine Sklavin, wie anfangs gesagt wurde. Kein Gesetz verbietet es einem ägyptischen Prinzen, eine Sklavin seines Hauses zu heirathen, und die berühmtesten Prinzessinnen der muselmanischen Welt waren ursprünglich so niedrigen Ranges. Aber in Aegypten ist seit Jahren der Sklavenhandel verboten. Die Sache liegt vielmehr so, daß man im Harem der vornehmen Häuser einige Mädchen erzieht, die mit den Töchtern des Hauses zusammen aufwachsen, dieselbe Erziehung und Behandlung genießen und immer als zur Familie gehörig und nicht als Sklavinnen betrachtet werden. Diese Mädchen, die gewöhnlich sehr hübsch sind, verheirathen sich später mit Männern, zu deren Bildungsstufe sie die in dem vornehmen Hause erhaltene Erziehung erhebt, und sie sind meist Mustergattinnen. Die Zukünftige des Khedive gehört zu der Klasse dieser Mädchen und wurde von der Mutter des Fürsten erzogen.

Kunst und Wissenschaft.

Aquarelle aus Kaiser Wilhelms I. Sammlung.

Im Hohenzollern-Museum ist gegenwärtig wieder eine neue Reihe von Aquarellblättern aus der bekannten Sammlung Kaiser Wilhelms I. ausgestellt. Auf einem von Hermann Penner gemalten Bilde erblicken wir ihn, wie er auf einem buntbewimpelten, die gelbe Kaiserstandarte führenden Kriegsschiffe dem Kaiser Alexander III. von Rußland auf der Rhede von Danzig entgegenfährt. Das von H. Lüders stammende Blatt zeigt die Begegnung selbst; zwischen Kaiser Wilhelm und dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm, beide in grüner russischer Uniform, schreitet der Kaiser Alexander, in der Uniform seines preußischen Ulanenregiments, auf dem Verdeck des Kriegsschiffes in lebhafter Unterhaltung einher, während im Vordergrunde Fürst Bismarck, den Helm in der Hand, der begrüßenden Anrede harrt. Ein gleichfalls von H. Penner herrührendes Aquarell vergegenwärtigt das Flottenmanöver im Beisein Kaiser Wilhelms im Herbst 1881 in der Kieler Bucht. Nach Potsdam führen zwei figurenreiche Aquarelle von H. Lüders, die Nagelung neuer Fahnen (am 27. Mai 1882) und die Weihe jener Fahnen. Ferner die Taufe des Urenkels, des Sohnes des Prinzen Wilhelm in dem Potsdamer Stadtschloß (am 11. Juni 1882), die Parade des 12. Armeecorps bei Riesa (15. September 1882). Von farbigem Reiz ist ferner jenes Bild, das den Kaiser bei der alljährlich stattfindenden Vorstellung der zur Armee gehenden Kadetten im Adlersaal des Palais in Berlin zum Mittelpunkt genommen hat. Die zwei folgenden Blätter behandeln den Aufenthalt Kaiser Wilhelms in Ems, und zwar wie er, in Civil gekleidet, sich den Becher mit dampfendem Inhalt am Brunnen credenzen läßt, dann wie er mit zwei Herren seiner nächsten Umgebung unter den Arkaden des Kurhauses promenirte. Auf dem nächsten von Wisniewski gemalten Bilde erscheinen die Vertreter der Halloren am Neujahrstage in ihren langen, bunten Röcken an der kaiserlichen Familientafel. Einen anderen Empfang, und zwar den der Abordnung des russischen St. Georgen-Ordens am 70. Jahrestage der Verleihung (27. Februar 1884), schildert ein H. Lüders'sches Aquarell. Drei große Momentphotographien, die Enthüllung des Niederwalddenkmals und die Grundsteinlegung zum Reichstagsgebäude enthaltend, bilden den Schluß dieser neuen Reihe.

Antwerpen, 2. Januar. Am königl. **Operntheater** zu Antwerpen herrschen **skandalöse Zustände.** Nachdem der bisherige Leiter des Theaters seine Zahlungen eingestellt hatte und ein Krach zum Ausbruch gekommen war, schloß die Stadtverwaltung ein Abkommen mit dem Director des Genter großen Theaters, Herrn Martini, der es gegen Bewilligung eines Zuschusses aus der Stadtkasse übernahm, seine Truppe zu verstärken und außer in Gent auch in Antwerpen täglich Opernvorstellungen zu geben. Die Leistungen dieser Genter Truppe sind aber so mangelhaft, daß es allabendlich zu stürmischen Kundgebungen und häßlichen Auftritten kommt. Gestern Abend war der Skandal bei der Aufführung der Oper „Die Tochter des Regimentstambours" so arg, daß die Vorstellung auf polizeilichen Befehl eingestellt werden mußte. Die Abonnenten ziehen sich in großer Zahl zurück, und so darf man, wie der „Indép. belge" heute aus Antwerpen berichtet wird, die unmittelbare Schließung des Theaters erwarten.

hervorragenden Tagesblätter mit Zuschriften überschwemmt, die — in allen Tonarten variirt — mehr oder weniger schüchtern für die Einführung von Schutzzöllen plaidiren. Eine der interessantesten Einsendungen dieser Art ist wohl die des deutschen Consuls M. Lindner an die „Daily Post“ in Birmingham. Dieser deutsche Consul empfiehlt den Engländern ganz offen die Einführung von Schutzzöllen, indem er schreibt: „Wenn Ihr fremde Waaren ausschließen und Eure eigenen Arbeiter beschäftigen wollt, dann erhebt Zölle auf fremde Waaren. Alle anderen Mittel sind nach meiner Meinung werthlos.“ In seinem Schreiben spricht der Consul seine besondere Billigung aus zu einer Zuschrift eines Mr. Menzis an die „Daily Post“, in welcher es hieß: „Ich denke, es giebt nur ein Mittel gegen dieses nationale Uebel, und das ist: Deutschland so zu behandeln, wie es uns behandelt. Laßt uns einen schweren Zoll auf alle ausländischen Industrie-Erzeugnisse legen, welche in dieses Land kommen.“ Niemand Geringerer, als der deutsche Consul, der bestellt ist, die deutschen Interessen im Ausland zu wahren, bekräftigt also dieses Vorgehen ohne Verwahrung.

L. **[Die antisemitische „Hallesche Reform“]** veröffentlichte am 1. Januar cr. die ihr von „befreundeter“ Seite zugegangene Mittheilung, daß der Großvater des früheren antisemitischen Reichstagsabg. Leuß Jude war und — Simon Leiser hieß, der habe sich vor etwa 40 Jahren taufen lassen und den Namen Leuß angenommen. Und nun wird an dem Juden der Aerger ausgelassen und u. a. die Frage aufgeworfen: „Haben wir nicht in Halle auch getaufte Juden, die es mit Ehre und Schande nicht so genau nehmen? Sollte der Bankier Heßlein in Bamberg, der seinen (!) Verdienst um die christliche Menschheit z. Z. im Zuchthause absitzt, aus Ueberzeugung zum Christenthum übergetreten sein? — Wir glauben es nicht.“ Dieselbe Nummer der „Reform“ enthält nachfolgende Briefkastennotiz:

„Herrn Dr. C. D. (das ist offenbar die befreundete Seite). Warum haben Sie denn Leuß nicht früher entlarvt? Wenn Sie es jetzt für Ihre Pflicht halten, Mittheilungen zu machen, so war diese früher noch größer; denn es wäre der Partei nicht die Schande widerfahren.“

Jetzt schreibt die „befreundete Seite“ der „H. Reform“ Folgendes an die Redaction der „Saale-Zeitung“:

„Um den Beweis zu führen, in wie leichtfertiger Weise die „Hallesche Reform“ das Judenthum beschimpft, machte ich mir den Scherz, und theilte der Redaction anonym unter der Chiffre Dr. C. D. mit, daß Leuß von Juden abstamme, daß dessen Großvater Simon Leiser hieß u. s. w. Ohne meine Angaben irgendwie zu prüfen, druckt das Antisemitenblatt das wirklich ab.“

Die „Saale-Ztg.“ bemerkt dazu, sie theile den Namen des Einsenders nicht mit, da dies zur Beurtheilung des Falles nicht erforderlich sei. Der Mitarbeiter der „Reform“ und Einsender der Zuschrift sei übrigens kein Doctor, sondern ein einfacher Hallescher Bürger!

China.

Shanghai, 4. Januar. Die „Central News“ melden: **Mukden** befindet sich im Zustande vollkommener Anarchie. Es finden fortwährend Kämpfe zwischen den chinesischen und den Mandschu-Soldaten statt. Eine Verstärkung von 12 000 Mann ist in Mukden eingetroffen. Auf der ganzen Marschroute und in Mukden selbst spielten sich die **gräßlichsten Scenen** ab. Ueberall wurden Frauen mißhandelt, Häuser demolirt und geplündert und alle Bewohner, die sich diesem Unwesen widersetzten, wurden von den Soldaten erbarmungslos niedergemetzelt.

Von der Marine.

□ Wie im letztverflossenen Jahre zur Vergrößerung unserer Panzer- und Kreuzerflotte auf kaiserlichen und Privatwerften nur zwei **Stapelläufe** von Kriegsfahrzeugen stattgefunden haben — am 18. Oktober der des Kreuzers 4. Klasse „**Geyer**“ zu Wilhelmshaven und am 3. November der des Panzerschiffes 4. Klasse „**Odin**“ auf dem Danziger Marineetablissement —, so sind für das ganze bevorstehende Jahr gleichfalls nur zwei Stapelläufe zu erwarten, welche beide in den ersten Monaten des Jahres erfolgen sollen. Und zwar werden dies sein: das achte fertigzustellende Panzerschiff 4. Klasse „T“ auf der kaiserlichen Werft zu Kiel, dessen Stapellauf, wie wir hören, bereits in den nächsten Tagen vor sich gehen wird, und zweitens der auf der Actien-Gesellschaft „Weser“ bei Bremen erbaute Aviso „H“, dessen Taufe kaum vor dem Monat Mai zu erwarten sein wird. Auf viele Jahre hinaus werden diese beiden Stapelläufe die letzten für unsere Marine sein, denn zur Zeit befindet sich auf keiner Werft ein für die Flotte bestimmtes Kriegsfahrzeug im ersten Stadium seines Entstehens. Trotzdem ist das verflossene Jahr von ganz besonderer Bedeutung für die Vergrößerung unserer Streitmacht zu Wasser gewesen, indem während des Verlaufs desselben eine große Anzahl von Schiffen fertiggestellt und ausgerüstet wurde, um theils nur Probefahrten, theils aber auch zum ersten Flottendienst herangezogen zu werden, so daß das Jahr 1894 in dieser Beziehung das zweifellos ereignißreichste für unsere Marine seit deren Begründung überhaupt war und voraussichtlich auch für die nächsten Jahrzehnte hinaus bleiben wird.

Wilhelmshaven, 4. Januar. Das Wacht- und Maschinenschulschiff „**Prinzeß Wilhelm**“ wird nach Rückkehr des Commandanten Corvetten-Capitän Borckenhagen von seinem Commando zum Obercommando der Marine in Berlin am 11. d. Mts. die Fahrten zwecks Ausbildung von Maschinisten und Heizerschülern beginnen. Das Schiff ist bekanntlich bisher auf der hiesigen Werft in Reparatur gewesen, verursacht durch das Auflaufen bei Bornholm. Mitte Dezember ist es aus dem Dock geholt und heute werden ihm die ersten Schüler (100 Mann) überwiesen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. Jan. Der **Kaiser** nahm heute Vorträge entgegen und wohnte Nachmittags einer Felddienstübung der Garnison Potsdam bei.

— An der gestrigen Sitzung des **Kronrathes** nahmen auch die Staatssecretäre v. Posadowsky und Nieberding Theil. Der **Kaiser** verließ die Sitzung um 6 Uhr, worauf die Berathungen noch eine Stunde fortgesetzt wurden. Die „**Post**“ bestätigt, daß der Kronrath sich speciell mit Steuerangelegenheiten beschäftigt habe.

— Der „Schlesischen Zeitung“ **wird von autoritativer** Seite geschrieben, daß die **Neujahrsansprache des Kaisers** lediglich **militärischen Inhalts** gewesen sei.

— Dem **Landtage** werden **Vorlagen betreffend** die **Kosten der freiwilligen Gerichtsbarkeit** und die **Notariatsgebühren** zugehen. Auch für die Beseitigung der durch den **Sturm in Helgoland angerichteten Schäden dürfte ein nicht unerheblicher Credit** begehrt werden.

— Das „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht eine Verordnung, nach welcher das **Diphtherieserum** zu den Präparaten gehört, welche **nur in Apotheken** verkauft werden dürfen.

— Der „Nordd. Allg. Ztg.“ geht von zuverlässiger Seite die positive Nachricht zu, daß bisher noch **niemals eine Präsidentenkrisis** bestanden habe, bei der der **Rücktritt** des Herrn **v. Levetzow** hätte in Frage kommen können, und daß keinerlei Veranlassung für die Herrn v. Levetzow nachgesagte Absicht zurückzutreten vorliege. Andere Blätter melden dagegen, daß Herr v. Levetzow ernsthaft beabsichtige, größere Disciplinarrechte zu verlangen und davon sein Verbleiben abhängig mache.

— Die Bekleidungsämter der preußischen Armee-Corps treffen Anstalten, auch die **Mannschaften** mit **grauen Mänteln** zu versehen. Das Tuch soll etwas dunkler sein als dasjenige der Offiziermäntel.

— Eine Berliner Zuschrift der „Pester Correspondenz“ berichtet aus diplomatischen Kreisen, daß die **Reise des Reichskanzlers Hohenlohe** zum **Fürsten Bismarck** auf **ausdrücklichen Wunsch des Kaisers** erfolgen werde. Fürst Hohenlohe sei der Träger persönlicher Mittheilungen des Kaisers an den Altreichskanzler. Der Kaiser werde wahrscheinlich auch selber Bismarck besuchen.

— Der „Reichsanzeiger“ meldet: Bei der gestrigen Berathung des durch die Zuziehung des General-Synodalvorstandes erweiterten **Collegiums** des **evangelischen Oberkirchenraths** über die in Folge der Vorgänge bei dem im Herbst 1894 in **Bonn** abgehaltenen **Feriencursus** in kirchlichen Kreisen entstandene Beunruhigung gelangte man zu dem Schluß, daß zuvörderst noch zur Beurtheilung die erforderlichen thatsächlichen Unterlagen einer Vervollständigung bedürfen.

— Die „Vossische Zeitung“ scheint der **Umsturzvorlage** gegenüber nur ein **klares unbedingtes Nein** für angemessen zu erachten, selbst auf die Gefahr einer Auflösung des Reichstages hin.

— Nach der „**Post**“ ist der **deutsche Consul** in **Birmingham**, Lindner, zum **Bericht** über seine Zuschrift an ein englisches Blatt, in welcher er der englischen Regierung die Einführung von Schutzzöllen auf fremde Waaren und speciell gegenüber der deutschen Einfuhr empfiehlt, aufgefordert worden.

— Eine Deputation von **achtzig Deutsch-Amerikanern**, welche Kriegsehrenzeichen aus dem Kriege 1870/71 besitzen, wird dem **Fürsten Bismarck** zu seinem 80. Geburtstage ein **Ehrengeschenk** überreichen, welches aus einem silbernen Obelisken besteht, der an der Spitze einen Adler mit der deutschen Fahne und dem amerikanischen Sternenbanner trägt. Um den Obelisken windet sich eine Eichenguirlande mit den Namen der achtzig amerikanischen Städte, welche einen Verein der Deutsch-Amerikaner aufzuweisen haben.

Berlin, 5. Januar. Der **Selbstmörder**, dessen Leiche am Sonntag am Pfingstberg bei Potsdam gefunden worden ist, ist der Premierlieutenant am Berliner Invalidenhause Bruno **Riedel**.

— Kaufmann **Jacobi** in der Dresdnerstraße und ein **Posamentenwaarenhändler** am Teutoburgerplatz **nahmen sich das Leben** wegen geschäftlicher Verluste.

Posen, 5. Januar. Auf der **Warthe** herrscht starkes Grundeistreiben. Die Schiffahrt ist geschlossen.

Wilhelmshaven, 5. Januar. Das Panzerschiff „**Weißenburg**“ ist hier eingetroffen.

München, 5. Januar. Eine vom **demokratischen Verein** veranstaltete, stark besuchte öffentliche **Versammlung**, in welcher Dr. Quidde und Dr. Conrad referirten, hat einstimmig eine **Resolution gegen die Umsturzvorlage** angenommen. Es sprachen ferner der Freisinnige Seyboth, der bekannte bairische Abg. Dr. Sigl und Dr. Kleitner namens des Bauernbundes. Schließlich betonte Dr. Quidde unter großem Beifall, daß der Angriffsversuch auf die verfassungsmäßigen Volksrechte mit der Aufforderung an die Fürsten zur Abdankung beantwortet werden müßte. Mit begeisterten Hochs auf das deutsche Volk und seine Freiheit schloß die Versammlung.

Wien, 5. Januar. Baronin **Seefried** (die Enkelin des Kaisers Franz Josef) ist gestern in **Troppau** von einer **Tochter** entbunden worden. Der **Kaiser** sandte ein Glückwunschtelegramm.

Arco, 5. Januar. Der Erzherzog **Albrecht**, der an **Bronchialkatarrh** erkrankt war, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Pest, 5. Januar. Der König trifft heute Abend ein. Morgen dürfte Graf **Khuen Héderváry** formell mit der **Cabinetsbildung** betraut werden.

Paris, 5. Januar. Der frühere **Redacteur der „Nation“**, Gourdillon, ist heute früh unter der Anschuldigung, **Erpressungen** gegenüber der Südbahngesellschaft verübt zu haben, verhaftet worden.

— In **parlamentarischen Kreisen** wird die in **Belgien** eingeleitete Berathung über die **Einverleibung des Congostaates** erörtert und in Betracht gezogen, ob **Frankreich sein Vorkaufsrecht geltend machen solle.**

— **In diesen Tagen wurden die Rechnungen der Weltausstellung** von 1889 endgiltig geschlossen. Die Einnahmen betrugen 50 002 798, die Ausgaben 48 949 948, der Reingewinn 1 052 850 Francs. Allesdings begreifen die Einnahmen die erheblichen Zuschüsse des Staates und der Stadt Paris in sich.

London, 5. Januar. Wie über Rom gemeldet wird, soll die Pforte die Regierungen von **Frankreich, Deutschland, Oesterreich** und **Italien** um Ausübung ihrer guten Dienste angegangen haben zwecks **Mäßigung der Forderungen Englands** und **Rußlands** bezüglich **Armeniens.**

— Der Präsident des Handelsamtes **Bryce** hat gestern in **Lancashire** eine Rede gehalten, welche sich aber wesentlich über **Armenien** verbreitete. Der jüngste Schritt der Regierung auf eine gründliche Untersuchung der Greuel in Armenien habe die einstimmige Unterstützung des Landes gefunden. Eine solche Unterstützung würde sich zweifelsohne auch auf etwaige Anstrengungen erstrecken, welche die Regierung wahrscheinlich im Einvernehmen mit den übrigen Mächten ergreifen dürfte, um die Einführung von Reformen in Armenien zu erzwingen, welche die Wiederholung ähnlicher Greuel, wie sie jüngst stattgefunden hätten, unmöglich machen sollen. Hoffentlich werde sich Rußland solchen Anstrengungen anschließen, seine Mitwirkung würde von höchster Wichtigkeit sein. Hoffentlich würde der junge Kaiser, über dessen Charakter sich so viele günstige Urtheile gebildet haben, sich den Anforderungen der Menschlichkeit gewachsen erweisen.

Rom, 5. Januar. Die ergiebige **Sammlung Deutschlands** für die durch die **Erdbeben in Calabrien** Geschädigten findet die dankbarste Anerkennung seitens der gesammten Presse Italiens.

— Der russische Ministerresident Lobanoff und der Botschaftssekretär Baron v. Budberg sind vom Papste in **Abschiedsaudienz** empfangen, danach empfing beide der Cardinal Rampolla. Der Papst schenkte Herrn Lobanoff ein Mosaikbild.

— Die **Ausweisung des Journalisten d'Harcours** erfolgte nicht sowohl wegen früherer Schwindeleien oder seiner journalistischen Thätigkeit, als wegen des Verdachts der politischen Spionage im Dienste des französischen Botschafters. Die bei d'Harcours beschlagnahmten Papiere sollen bewiesen haben, daß die Fehde gegen Crispi von Paris und dem hiesigen französischen Vertreter unterstützt wurde.

Mailand, 5. Januar. Seit einigen Tagen ist in **Ober- und Mittelitalien starkes Frostwetter** eingetreten. In Mailand zeigt das Thermometer fünf Grad unter Null, dieselbe niedrige Temperatur herrscht in Florenz, wo der Arno zugefroren ist. Aus der Romagna und aus den Marken von Rom und Savona wurde gestern bedeutender Schneefall gemeldet.

Neapel, 5. Januar. Senator **Lacaita** ist gestorben.

Sofia, 5. Januar. Der alte, jetzt begnadigte Verschwörer Dragan **Zankow** erklärte in einer Ansprache bei seiner Ankunft aus der Verbannung, ohne eine Aussöhnung mit Rußland könne Bulgarien nicht bestehen. Wenn der Fürst sein Volk liebe, werde die Aussöhnung leicht sein. Die Bedingung sei jedoch, daß das **fürstliche Haus den orthodoxen Glauben annehme.**

Warschau, 5. Januar. Graf **Schuwalow** hat in Berlin eine mehrstündige Unterredung mit dem Warschauer Bankier Johann Bloch über die ökonomische Lage **Polens** gehabt.

Bangkok, 5. Januar. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus ist der **Kronprinz von Siam** an **Urämie** gestorben.

Washington, 5. Januar. Die erste Amtshandlung des neuen **österreichisch-ungarischen Gesandten** war die Einreichung eines **Protestes gegen den Differentialzoll auf Zucker**, in dem dieselben Gründe angeführt werden, wie in dem deutschen Protest.

Die Degradation des Hauptmanns Dreyfus.

Paris, 5. Januar. Das Aufgebot der Truppen bei der Degradation des Hauptmanns Dreyfus umfaßte ungefähr 3000 Mann unter dem Befehl des Generals Darral. Als die Tambours das Zeichen zur Eröffnung der Ceremonie gegeben hatten, erschien Dreyfus, escortirt von vier Artilleristen mit einem Lieutenant. Er ging festen Schrittes ohne sichtbare Erregung, der Zug hielt vor dem Gerichtsschreiber, welcher das Urtheil vorlas. Hierauf sagte Darral: Alfred Dreyfus, Sie sind unwürdig, die Waffen zu tragen. Wir degradiren Sie in Gemäßheit des Gesetzes. Der Vorgang vollzog sich dann in der bereits gemeldeten Weise. Dreyfus ging die Front der Truppen entlang, dann legten ihm zwei Gendarmen Handschellen an und ließen ihn in einen Zellenwagen steigen, der ihn nach dem Gewahrsam der Verurtheilten brachte. Außerhalb des Gebäudes hatte eine große Volksmenge Aufstellung genommen. Die Dächer der Häuser waren mit Neugierigen besetzt und Rufe: „Tod dem Verräther“ erschallten. Die Menge begrüßte dann die Truppen mit den Rufen: „Die Armee lebe, Frankreich lebe, das Vaterland lebe!“

Am 7. Januar S.A. 8.5, S.U. 3.38. **Danzig, 6. Januar** M.-A. b. T. M.-U. 3.50.

Wetteraussichten für Montag, 7. Januar, und zwar für das nordöstliche Deutschand:
Wolkig, veränderlich, wärmer, feuchtkalt, Schneefälle; lebhafter Wind.

Für Dienstag, 8. Januar:
Wolkig, frostig, Niederschläge; windig.

* **[Scharfschießen.]** Am 14., 15., 18. und 19. d. Mts. findet von 8 Uhr früh bis zum Dunkelwerden Schießen mit scharfer Munition östlich Festung Weichselmünde — Schußrichtung nach der See — statt.

* **[Rundreise um Afrika mit Abstecher nach Indien und der Insel Ceylon.]** Eine schon vor einiger Zeit aufgetauchte, nur mit Freude zu begrüßende Idee soll endlich zur Ausführung gelangen. Wie uns mitgetheilt wird, beabsichtigt das bekannte Reisecomtoir von Karl Riesel, in Danzig vertreten durch die Generalagentur Theodor Bertling, in der Zeit vom 1. Oktober 1895 bis 30. März 1896 eine Gesellschaftsrundfahrt um Afrika mit Abstecher ab Zanzibar nach Ostindien und Ceylon zu veranstalten. Benützt werden dabei die schönen deutschen Dampfer der Wörmann-Linie und Ostafrika-Linie, die für Tropenreisen besonders eingerichtet sind und tüchtige Aerzte an Bord haben. Die Reise geht ab Hamburg über Madeira und Teneriffa nach Senegambien (Dakar und Gorée), Sierra Leona (Freetown), Liberia (Monrovia), Goldküste (Akkra), Togoland, Dahomey (Weidah), Lagos nach Kamerun (Victoria, Bimbia, Kamerun-Fluß), sodann hinein in die Congo-Mündung, nach Loanda, Mossamedes und Walfischbai. Von hier mit Ochsenwagen nach Otymbingun und Windhoek. Darauf nach Capstadt, wo Weihnachten gefeiert wird. Von da aus zu Land per Bahn über die Diamantfelder von Kimberley und durch Transvaal nach der Delagoi-Bai, von wo aus wieder Schiff nach Zanzibar benützt wird. Von letzterem aus Besichtigung der deutschen Anlagen in Bagamoyo, Dar-es-Salaam, Pangani, Tanga u. s. w. Dann Ueberfahrt nach Bombay. Durchquerung Ostindiens mit Bahn bis Calcutta und über Ceylon und Aden-Suez heim.

‡‡ **[Im Haus- und Grundbesitzer-Verein]** wird am Mittwoch, den 9. Januar, im großen Saale des Bildungsvereinshauses Hr. Dr. Frankenstein aus Berlin, der neue Generalsecretär des Central-Verbandes der Haus- und städtischen Grundbesitzer-Vereine Deutschlands, einen Vortrag über das neue Communalabgabengesetz halten, der für alle Hausbesitzer von bedeutendem Interesse sein dürfte, da er eine Frage berührt, welche auch in der hiesigen Stadt seit längerer Zeit die interessirten Gemüther in Spannung hielt. Wir erinnern nur an das Schreiben des Finanzministers und des Ministers des Innern an den Vorsitzenden des westpreußischen Städtetages, Herrn Oberbürgermeister Dr. Baumbach, in welchem den Hausbesitzern eine recht erfreuliche Perspective eröffnet wird. Es ist deshalb nur mit Dank zu begrüßen, wenn der Hausbesitzer-Verein durch diesen Vortrag auf eine möglichst allseitige Aufklärung hinzuwirken bestrebt ist, zumal der Eintritt allen Hausbesitzern, ohne Rücksicht darauf, ob sie dem Verein angehören oder nicht, gestattet ist. Wie wir erfahren, soll nunmehr auch der alte Plan des rührigen Vereins der Verwirklichung entgegengehen, und zwar die Errichtung des öffentlichen Bureaus für die Mitglieder und das wohnungsuchende Publikum. Das seither von Hrn. Krebs verwaltete provisorische Bureau vermag nicht mehr den Anforderungen zu entsprechen, so daß der Verein nunmehr zu der großen Ausgabe der Einrichtung und Unterhaltung desselben sich wohl in der nächsten Sitzung entschließen wird.

* **[Festgottesdienst.]** Der Senior der Repräsentantenversammlung der Danziger jüdischen Gemeinde, Herr Marcus Goldstein, feiert heute seinen 80. Geburtstag. Zur Feier desselben findet in der Mattenbudener Synagoge ein Festgottesdienst statt.

⌒ **[Amtsjubiläum.]** Der zeitige erste Lehrer am Danziger Kinder- und Waisenhause in Pelonken, Herr Klotz, ist seit dem 4. Januar 1870 an der genannten Anstalt thätig. Der Vorstand ehrte den Jubilar am 3. Januar durch ein Anerkennungsschreiben und ein Angebinde. Am folgenden Morgen veranstalteten die Institutsbeamten ihrem Collegen eine erhebende Schulfeier. Im Laufe des Tages gingen Gratulationen von nah und fern ein; auch besuchten frühere Zöglinge aus älterer und jüngerer Zeit den Jubilar, widmeten ihm werthvolle Geschenke und prachtvolle Blumenspenden und gaben ihm und seiner Familie sowie den Institutsbeamten im Waldhäuschen zu Oliva ein Abendessen.

* **[Volksmission.]** In der zweiten Woche der Fastenzeit werden Missionen in der Kirche in Alt-Schottland, darauf in Neufahrwasser und dann in Langenau von den Patres aus Breslau abgehalten werden.

* **[Ruderclub „Victoria“-Danzig.]** Der Festordner des Clubs hat den Hypnotiseur Herrn Prof. Hansen zu einer Privat-Soirée auf dem Gebiete des Hypnotismus engagirt. Die Soirée findet am Mittwoch, den 9. Januar, im Saale des Café „Hohenzollern“ statt.

* **[Turn- und Fecht-Verein.]** Unter sehr reger Betheiligung der Mitglieder und Gäste, unter denen die beiden Danziger Rudervereine, die Turnvereine von Zoppot, Oliva, Langfuhr und Neufahrwasser vertreten waren, fand gestern im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause das Winterfest des Danziger Turn- und Fechtvereins statt, das zur vollsten Befriedigung aller Festtheilnehmer verlief. Nach dem von der Theil'schen Kapelle schwungvoll executirten Wagner'schen Tannhäusermarsch hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Dr. Dasse, die Festansprache, die durch drei wohlgelungene, von den Turnern in geschmackvoller Kostümirung dargestellte lebende Bilder erläutert wurde. Von der rohen Kraft übergehend auf die Kraftübungen der alten Völker, schilderte Herr Dr. Dasse die durch den Turnvater Jahn auf den heutigen hohen Standpunkt gebrachte Turnerei; den die drei Episoden darstellenden lebenden Bildern folgte das gemeinsam gesungene Lied „Herbei, herbei, du deutsche Turnerschaft“, woran sich wiederum eine von 13 Turnern gebildete Pyramide, ein humoristischer Vortrag und ein von 9 Turnern aufgeführtes Barrenspringen schloß. Nach kurzer Pause brachte der Vorsitzende des Ruderclubs „Victoria“, Herr Schönemann, namens seines Vereins und der Gäste dem Danziger Turn- und Fechtverein, besonders dessen Vorstand in einer längeren Ansprache ein dreifaches Hip Hip Hurrah, worauf ein ausgezeichnetes Reckturnen von 4 Mitgliedern stattfand. Gemeinsame Rundgesänge, humoristische Vorträge, Reden und schließlich eine von 18 Turnern ausgeführte prächtige Pyramide bildeten den Schluß der eigentlichen Festlichkeit, worauf die Fedelitas begann, die die Theilnehmer bis zum grauenden Morgen beisammen hielt.

* **[Treibjagd.]** Bei der Treibjagd, welche gestern in Gnieschau stattfand, wurden von 12 Schützen 207 Hasen zur Strecke gebracht.

* **[Strafkammer.]** Wegen Hehlerei hatte sich gestern die Kahnschifferfrau Johanna Victoria Petrikowski von hier zu verantworten. Am 3. November v. J. wurden dem Kahnschiffer Rautenberg aus Neufahrwasser aus seiner Kajüte durch die jugendliche Tochter der Angeklagten 200 Mark in Gold gestohlen. Da es der Petrikowski'schen Familie sehr schlecht ging, so fiel es auf, daß die Angeklagte in den Tagen darauf größere Einkäufe an Lebensmitteln machte, sowie eine größere Summe Geldes zur Auslösung von versetzten Gegenständen benutzte. Die Angeklagte behauptete bei der gestrigen Verhandlung, das Geld hierzu theilweise selbst verdient, theilweise von ihrem Vater, welcher ihr Geld schuldig sei, erhalten zu haben. Während die neunjährige Tochter in der Voruntersuchung den Dieb-

stahl zugegeben hatte, verneinte sie die That gestern und will nur aus Angst gestanden haben, gleichzeitig hatte sie ausgesagt, daß sie das Geld der Mutter gegeben hätte. Bei der Haussuchung in der P.'schen Wohnung wurde außer den Eßwaaren eine Sparbüchse mit ungefähr 17 Mark Inhalt gefunden, auch über den Erwerb dieses Geldes machte die Angeklagte unglaubwürdige Angaben. Die Beweisaufnahme fiel so schwer belastend für die Angeklagte aus, daß der Gerichtshof von der Schuld derselben überzeugt war und dieselbe zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilte.

Aus der Provinz.

p. **Aus der Provinz**, 4. Januar. Bei der Besetzung der **Kirch-Schullehrerstellen** der Provinz ist jetzt gegen früher eine bemerkenswerthe Neueruug eingetreten. Während sonst die genannten Stellen von der königlichen Regierung ohne weiteres besetzt wurden, geschieht dieses jetzt immer erst nach Anhörung des Gemeindekirchenrathes. Der in Aussicht genommene Candidat wird entweder von der Regierung oder auch vom Gemeinde-Kirchenrath aufgefordert, eine Probe im Orgelspiel vor versammelter Gemeinde abzulegen. In Littauen und Masuren soll derselbe sich auch noch in eine Unterredung mit den littauisch bezw. polnisch redenden Mitgliedern des Gemeinde-Kirchenrathes einlassen, damit diese ein Urtheil darüber gewinnen, ob der betreffende Lehrer eine genügende Kenntniß in der für die erfolgreiche Verwaltung seines zukünftigen Amtes erforderlichen Sprache besitze. Der Kirchenrath giebt darauf sein Gutachten an die königliche Regierung ab, auf Grund dessen diese ihre Wahl trifft. Man hofft, durch diese Maßregel die mannigfachen Mißhelligkeiten, welche früher bei der Besetzung der Kirch-Schullehrerstellen zwischen den kirchlichen und den Schulbehörden entstanden sind, zu beseitigen.

△ **Neustadt**, 5. Januar. Nach Feststellung des Personenstandes vom November 1893 betrug die **Einwohnerzahl der Stadt 5652**, dieselbe ist aber inzwischen gestiegen, so daß wir einer Seelenzahl von nahezu 6000 Seelen nicht mehr ferne stehen dürften. — Die **Standesamtsregister** pro 1894 weisen 195 Geburten, 30 Eheschließungen und 220 Sterbefälle auf, gegen 185 Geburten, 23 Eheschließungen und 198 Sterbefälle im Jahre 1893. Die Sterblichkeitsziffer übersteigt somit im verflossenen Jahre die der Geburtsfälle um 45. Dies erklärt sich daraus, daß in den Sterbefällen und Todtgeburten auch solche der auswärtigen Personen enthalten sind, die in der Provinzial-Irrenanstalt hierselbst und in den beiden Krankenhäusern untergebracht waren. — Der Director des Stolper **Stadttheaters, A. Alexander**, dessen Vorstellungen sich hier stets eines ungetheilten Beifalls erfreuten, wird in den nächsten Tagen mit seinem Ensemble hier wiederum eine Gastvorstellung geben. Es sollen zur Vorstellung gelangen: „Die Else vom Erlenhof" und die Operette „Der Vogelhändler". — Ueber den Nachlaß des am 24. Dezember v. Js. verstorbenen Kaufmanns Eugen Sontowski hierselbst ist das **Concursverfahren** eröffnet.

ph. **Dirschau**, 5. Januar. Die **Ceres-Zuckerfabrik** beendete gestern, wie schon kurz gemeldet wurde, ihre zehnte Campagne, die am 24. September v. Js. begonnen hatte. Es wurden in 183 Schichten 689 840 Centner Rüben verarbeitet; die tägliche Verarbeitung betrug mithin 7539 Ctr. Gegen das Vorjahr sind insgesammt 144 100 Ctr. bezw. 631 Ctr. pro Tag mehr verarbeitet worden, dagegen war die Ausbeute in diesem Jahre um 1 Proc. geringer.

Marienwerder, 5. Januar. (Privattelegramm.) Der Weichseltraject wird hier bei Tage mittels Kahnes für Personen und leichte Päckereien bewerkstelligt; bei Nacht ist derselbe unterbrochen.

ζ **Marienburg**, 5. Januar. In gestriger erster Sitzung der **Stadtverordneten-Versammlung** im neuen Jahre wurde zunächst durch den stellvertretenden Vorsteher der übliche Bericht über die vorjährige Thätigkeit der Versammlung gegeben, wonach 128 Vorlagen und 14 Dringlichkeitsvorlagen in 2 geheimen, 17 gewöhnlichen und 3 außergewöhnlichen Sitzungen Erledigung fanden. Alsdann erfolgte die Neuwahl des Bureaus, welches sich wie im Vorjahre zusammensetzt. Von dem Magistrat war die Steuerordnung für die von der Versammlung beschlossenen **indirecten, von April ab zu erhebenden Steuern** aufgestellt und fand dieselbe Annahme. Das nach dem bestehenden Besoldungsplan für die Lehrer der höheren Töchterschule mit 2100 Mk. normirte Anfangsgehalt des zweiten wissenschaftlichen Lehrers, welche Stelle jetzt zur Neubesetzung gelangt, wurde auf Wunsch der Regierung mit 2400 Mk. festgesetzt. Der Beschluß der Stadtverordneten vom 29. Dezember, wegen Aufbringung des Communalsteuerbedarfs für 1895/96, hatte dem Magistrat Veranlassung gegeben, die Angelegenheit nochmals an die Versammlung zurückzuweisen, da keine Aussicht auf Genehmigung der aufgestellten Sätze vorhanden sei; im übrigen auch das Arbeiten mit einem Deficit, wie es durch das einfache Streichen von 15 Proc. der Zuschläge zur Einkommensteuer eintreten müßte, unmöglich sei. Es entspann sich wieder eine lebhafte Debatte, welche ein weites Auseinandergehen der Meinungen bekundete. Schließlich fand doch der Magistratsantrag: 200 Proc. der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 100 Proc. der Betriebssteuer und 295 Proc. Zuschlag zur Einkommensteuer mit 13 gegen 13 Stimmen, nachdem der Vorsitzende die Entscheidung gefällt, Annahme.

* Der commandirende General des 1. Armeecorps **v. Werder**, der demnächst in den Ruhestand tritt, ist am 29. Juli 1834 geboren, also erst 60 Jahre alt. Im Cadettencorps erzogen, wurde er 1852 als Lieutenannt in das 19. Infanterie-Regiment einrangirt. 1858 kam er auf die allgemeine Kriegsschule (Kriegsakademie), wo er, mit kurzer Unterbrechung während der Mobilmachung im Jahre 1859, bis 1861 blieb. Alsdann kam er in das 59. Infanterie-Regiment, in dem er 1865 Hauptmann wurde. Im Mai 1866 wurde er in den Generalstab versetzt, machte den Krieg beim Stabe des 8. Armeecorps mit, kam dann zum Stabe des 9. Armeecorps und wurde 1869, nachdem er ein Jahr als Compagniechef im 90. Regiment gestanden hatte, als Major in den Generalstab zurückversetzt. Den Krieg gegen Frankreich machte er beim Stabe der 13. Division mit und erwarb sich das eiserne Kreuz erster Klasse. Von Anfang 1872 bis Ende 1874 war er zum Kriegsministerium commandirt und wurde dann Chef des Stabes beim 15. Corps, in welcher Stellung er fünf Jahre blieb. Am 3. Februar 1880 wurde er Commandeur des 96. Infanterieregiments in Altenburg und am 6. Dezember 1883 Generalmajor und Commandeur der 50. Infanteriebrigade in Darmstadt. Am 12. Juli 1888 erfolgte seine Ernennung zum Generallieutenant und Commandeur der 1. Division in Königsberg, und am 29. Juni 1891 wurde er commandirender General des 1. Corps, in welcher Stellung er am 2. September 1892 zum General der Infanterie aufrückte.

Vermischtes.

Unthat.

Altona, 4. Januar. Eine entsetzliche Unthat wurde vorgestern Abend in einem Hause der Schauenburgerstraße ausgeführt. Ein Seemann begleitete an genanntem Abend gegen 7 Uhr ein dort wohnendes Mädchen nach seinem in der zweiten Etage belegenen Logis. Kurze Zeit darauf, nachdem das Paar das Zimmer betreten hatte, hörten Nachbarn gellende Hilferufe, und bald darauf sah man den Körper des Seemanns aus einem nach hinten belegenen Fenster der Wohnung hinab in eine auf dem Hofe befindliche Kellerluke stürzen. Der schwerverletzte Mann wurde in sehr bedenklichem Zustande in's städtische Krankenhaus geschafft. Es scheint, daß der Streit provocirt worden ist, um dem Seemann eine beträchtliche Summe Geldes, welche bei dem Verletzten noch vorgefunden wurde, zu rauben. Das Mädchen wurde sofort verhaftet, von ihren Complicen hat man noch keine Spur.

Ein Atelierbrand.

Im Atelier **Max Liebermanns zu Berlin** ist am frühen Morgen des 2. Jan. Feuer ausgekommen, und zwar durch eine explodirte Spiritusflasche im anstoßenden Zimmer, das der Meister an einen Junggesellen vermiethet hat. Die Thür, die das Atelier von der Garçonwohnung trennt, ist mit Holz verschlagen und dann mit Tapeten überklebt. Am Fußboden blieb ein kleiner Spalt, durch den der brennende Spiritus in das Heiligthum des Meisters strömen konnte, und trotzdem sofort die Portierfrau und der Nachbar eindrangen, brannte doch ein Schrank, der vollgefüllt mit werthvollen Skizzen war, vollständig nieder. Der Schaden ist für den Meister unendlich, eine große Anzahl von Skizzenbüchern und ersten Drucken von Radirungen sind vernichtet und was vom Feuer verschont blieb, ist durch das Wasser zerstört. Das ganze Studienmaterial des Meisters ist verloren.

(Weiteres in der Beilage.)

Börsen-Depeschen.

Berlin, 5. Januar. **Tendenz der heutigen Börse.** Auch heute hat die Börse der Wiener Haussesströmung sich ganz und voll angeschlossen, zumal Wien hier vielfach als Käufer aufgetreten war. Der Fondsmarkt war sehr belebt auf die Besserung der Italiener um 1 % in Rückwirkung einer römischen Depesche, welche meldete, daß die Einnahmen an Octrois voraussehen lassen, daß die Voranschläge etwa vier Millionen übersteigen werden. Ferner erwartet man, daß durch die eingetretene Pause in der Parlamentssession die Gegensätze der Parteien sich ausgleichen dürften. Sehr belebt war der gesammte Montanmarkt bei procentweiser Steigerung der Käufe, die theils auf Speculation theils auf Bedürfniß beruhten. In Banken hat auch heute die Aufwärtsbewegung andauernd angehalten. In Bahnen waren österreichische animirt, schweizerische behauptet, italienische fest, besonders Mittelmeerbahn auf ein Plus von 60 000 Lire in der letzten Dezemberdecade im Vergleiche mit dem Vorjahre. Warschau-Wiener waren weiter gefragt; Prinz Heinrichbahn still, die heimischen Bahnen stetig. Schiffahrtsactien waren fest, besonders Packetfahrtactien auf die Widerlegung der Zeitungsmeldung über die Aufnahme einer neuen Prioritätsanleihe. Türken fehlten, Trust-Dynamit-Actien standen höher, Mexicaner waren still. In der zweiten Börsenstunde waren Montanwerthe weiter gut angeregt, Banken und Fonds waren später auf Wiener Meldungen abgeschwächt, dann erholten sie sich in der Nachbörse $1\frac{5}{8}$.

Frankfurt, 5 Januar. (Abend-Course.) Oesterreichische Creditactien $332\frac{3}{8}$, Franzosen 330, Lombarden —, ungar. 4% Goldrente 101,80, italien. 5% Rente 86,50. — Tendenz: fest.

Paris, 5. Januar. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente —, 3% Rente $101{,}92\frac{1}{2}$, ungar. 4% Goldr. 102,56, Franzosen 826,25, Lombarden —, Türken $25{,}82\frac{1}{2}$, Aegypter 103,20. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 24,25 Weißer Zucker per Januar $25{,}12\frac{1}{2}$, per Februar 25,25, per März-Juni $25{,}87\frac{1}{2}$, per Mai-August $26{,}12\frac{1}{2}$. — Tendenz: behauptet.

London, 5. Januar. (Schluß-Course.) Engl. Consols $103\frac{7}{8}$, 4% preuß. Consols —, 4% Russen v. 1889 $102\frac{1}{4}$, Türken $25\frac{1}{2}$, 4 % ungarische Goldrente $100\frac{1}{4}$, Aegypter $102\frac{1}{2}$, Platzdiscont $\frac{5}{8}$. — Silber $27\frac{7}{16}$. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 $11\frac{1}{2}$, Rübenrohzucker $8\frac{1}{2}$. — Tendenz: ruhig.

Newyork, 4. Januar. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1, do. für andere Sicherheiten do. 2, Wechsel auf London (60 Tage) $4{,}87\frac{1}{2}$, Cable Transfers 4,89, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5{,}16\frac{1}{4}$, do. auf Berlin (60 Tage) $95\frac{3}{8}$, Atchison-, Topeka- u. Santa-Fé-Actien $4\frac{1}{4}$, Canadian-Pacific-Actien $56\frac{5}{8}$, Central-Pacific-Actien $13\frac{1}{2}$, Chicago-, Milwaukee- u. St. Paul-Actien $55\frac{3}{8}$, Denver- u. Rio-Grande-Preferred $33\frac{1}{2}$, Illinois-Central-Actien $81\frac{3}{8}$, Lake Shore Shares $135\frac{1}{8}$, Louisville- und Naihville-Actien $52\frac{3}{4}$, Newyork-Lake-Erie-Shares $9\frac{5}{8}$, Newyork Centralbahn 98, Northern-Pacific-Preferred 17, Norfolk and Western-Preferred $17\frac{1}{2}$, Philadelphia and Reading 5% I. Inc.-Bonds $21\frac{5}{8}$, Union-Pacific-Actien 11, Silver. Commercial Bars. $59\frac{3}{4}$. — Waarenbericht. Baumwolle, Newyork $5\frac{11}{16}$, do. New-Orleans $5\frac{1}{16}$. Petroleum matt, do. Newyork 5,70, do. Philadelphia 5,65, do. rohes 6.00 do. Pipe line cert. per Dezbr. $95\frac{1}{2}$. Schmalz West. steam 7,15, do. Rohe u. Brothers 7,45, Mais stetig, do. per Januar $51\frac{7}{8}$, do. per Februar $51\frac{5}{8}$, do. per Mai $51\frac{1}{2}$. Weizen stetig, rother Winterweizen $61\frac{1}{2}$, do. Weizen per Januar $60\frac{1}{2}$, do. do. per Februar 61, do. do. per März $61\frac{5}{8}$, do. do. per Mai $62\frac{1}{4}$. Getreidefracht n. Liverpool $2\frac{1}{4}$. Kaffee fair Rio Nr. 7 $15\frac{1}{2}$, do. Rio Nr. 7 per Februar 13,75, do. do. per April 13,60. Mehl, Spring clears 2,55. Zucker $2\frac{5}{8}$. Kupfer 9,95.

Chicago, 4. Januar. Weizen stetig, per Januar $53\frac{1}{2}$, per Mai $57\frac{1}{2}$. Mais stetig, per Januar $44\frac{5}{8}$. Speck short clear nomin. Pork per Jan. 11,52

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 5. Januar. Tendenz: Ruhig. Heutiger Werth 8,15/20 M Gd. incl. Sack Basis 88° Rendement transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 5. Januar. Mittags 12 Uhr. Tendenz: ruhig. Januar $8{,}52\frac{1}{2}$ M, Februar $8{,}57\frac{1}{2}$ M, März $8{,}62\frac{1}{2}$ M, April-Mai $8{,}72\frac{1}{2}$ M, Juni-Juli 8,90 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: Ruhig. Januar 8,55 M, Febr $8{,}57\frac{1}{2}$ M, März $8{,}62\frac{1}{2}$ M, April-Mai 8,75 M, Juni-Juli $8{,}92\frac{1}{2}$ M.

Productenmärkte.

Königsberg, 5. Januar. (Telegraphischer Bericht von Portatius und Grothe.) **Spiritus** per 10 000 Liter ohne Faß: Januar loco, contingentirt 50,75 M, Januar loco, nicht contingentirt 31,25 M, Januar nicht contingentirt 31,25 M, Januar-März nicht contingentirt 31,50 M, Frühjahr nicht contingentirt 32,50 M Gd.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 5. Januar. Wind: SO.

Gesegelt: Biene (SD.), Jantzen, Malmö, Getreide. — Ashley (SD.), Webber, Liverpool, Zucker.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Apotheken-Eröffnung.

Hierdurch gestatte ich mir die ergebene Anzeige, dass ich mit Genehmigung der hohen Königlichen Regierung am heutigen Tage eine Apotheke auf der Niederstadt unter der Firma

Schwan-Apotheke,

Fernsprecher 325,

in meinem Grundstücke an der

Thornschen Brücke,

Ecke Thornscher Weg und Abegg-Gasse,

eröffnet habe. Die Einrichtung entspricht in jeder Beziehung den Anforderungen einer Grossstadt.

Ich werde eifrig bemüht sein, das mich beehrende Publikum nach jeder Richtung hin gewissenhaft zu bedienen, und bitte ich höflichst, mein neues Unternehmen vertrauensvoll zu unterstützen.

Danzig, den 4. Januar 1895

Hochachtungsvoll

Hermann Knochenhauer,

Apotheker.

Statt besonderer Meldung.

Die **Verlobung** unserer jüngsten Tochter **Margarethe** mit Herrn Amtsrichter **Alfred Kroner** in **Pr. Stargard** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. (460

Sagan, Neujahr 1895.

Ferdinand Wiesenthal und Frau.

Margarethe Wiesenthal,
Alfred Kroner,
Verlobte.

Sagan. **Pr. Stargard.**

Verlobte:
Henny Just
Richard Creutziger.
Hamburg. **Danzig.**

Schmiedeeiserne

Grabgitter

nach eigenen Entwürfen in einfachsten bis reichsten Mustern, in künstlerischer Ausführung, empfiehlt zu billigen Preisen

R. Friedland, Danzig,
Kunstschmiedewerkstatt,
Poggenpfuhl 81. (87

Naturforschende Gesellschaft.

Aerztlicher Verein.

Donnerstag, den 10. Januar, Abends 8 Uhr.

Dr. Abegg.



Sammelladungen

nach Elbing, Allenstein, Hohenstein, Wartenburg

expedirt und bittet um Güteranmeldungen (405

Ad. von Riesen.

Unterricht.

Tanzunterricht.

Beginn des II. Curses Mitte Januar. Anmeldungen erbeten täglich von 1—4 Uhr Nachmittags

1. Damm 4'.

Marie Dufke,
Tanzlehrerin. (354

Tanzunterricht!

Ich wohne jetzt: **Frauengasse 7**, woselbst im **Saale** meiner **Privatwohnung** die Stunden, auch für die **Kindertanzstunde**, an jedem beliebigen Tage und zu jeder gewünschten Zeit stattfinden können.

Anmeldungen nehme täglich Vorm. 10—1 Uhr, Montag, den 7. auch Nachm. von 5 Uhr ab entgegen. (465

Franziska Günther.

Privat-Tanzcursus.

Beginn: 8. Januar. Anmeldungen täglich von 1—5 Uhr. **Bertha Benda**, Balletmeisterin, Kohlenmarkt 3, 1 Treppe.

W. Euler's

höhere Privatschule,

86 Heil. Geistgasse 86,

bereitet Knaben bis zur Quarta vor und nimmt auch zu dieser Zeit neue Schüler auf.

Anmeldungen werden von 10—12 Uhr Vormittags oder von 46— Uhr Nachmittags erbeten.

Geschäftsbücher-Bearbeitungen u. Buchführungs-Unterricht gediegen und billig durch

Gustav Illmann,
Bücher-Revisor,
Langenmarkt Nr. 25.

Verein für Armen- und Krankenpflege

Ohra — Stadtgebiet.

General-Versammlung

Montag, den 7. d. M.. Nachm. 5 Uhr, im Confirmandenzimmer.

Gesellschafts-Haus zu Altschottland

bei Stadtgebiet.

Meine ganz neue Asphall-Kegelbahn ist noch zu betetzen und kann bis 2 Uhr Nachts gespielt werden. Es ladet ergebenst ein Frau **Marie Malz.**

Nach Quadendorf,

eine Meile von Danzig,

vorzügliche Schlittbahn.

Johannes Perschau.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Kleiderstoff-Lagers

verkaufe ich die gut sortirten Vorräthe in

modernen Winter- und Frühjahrs-Kleiderstoffen, hellfarbigen Ball-Crepes, schwarzen Cachemires, Phantasiestoffen und schwarzen Seidenstoffen

mit 50 Procent Rabatt, das heißt für die Hälfte meiner an und für sich schon ganz außergewöhnlich billigen Preise.

Es bietet sich hiermit den geehrten Damen Gelegenheit, bei ihren Einkäufen ganz außerordentliche Ersparnisse zu machen und äußerst elegante Roben, deren bisheriger Preis 10—12 Mark war, für 5 resp. 6 Mark anzuschaffen.

Ich empfehle daher meinen geehrten Kunden, sich möglichst bald zu versorgen, da das verhältnißmäßig nicht sehr große Lager schnell vergriffen sein dürfte.

Auch Nichtkäufern ist es gern gestattet, sich von der Jedem in die Augen fallenden Billigkeit zu überzeugen! 449

Gelegenheitskauf für Wiederverkäufer.

Paul Rudolphy, Danzig, Langenmarkt 2.

Löwenbräu, München.

General-Vertrieb:

Danzig, Brodbänkengasse Nr. 44.

Allwöchentlich frische Waggonladung.

Original-Fässer in allen Größen.

Für Privat-Gesellschaften:

Original-Gebinde von 10 Liter aufwärts.

Zapf-Utensilien gratis (leihweise).

Special-Ausschank im Restaurant Junkerhof,

Brodbänkengasse 44.

Möbel- und Polsterwaarenfabrik

Langgasse Nr. 24'.

Vorräthig u. auf Bestellung eleg. Garnituren von 100—300 M., Schlaf- u. Salonsophas von 30 M., Paradebettstelle, complet nußb. oder mah. von 55 M., Spiegel, Schränke, Buffets 2c. billigst. Ganze Aussteuer für 2 Zimmer nebst Plüschgarnitur 400 M.

Sämmtliche Möbel auf Bestellung dauerhaft und billig.

Café zur Börse.

Tägl. Abds. 7 Uhr:

Instrum.-Concert

der ersten

Wien. Dam.-Kapelle,

7 Damen, 4 Herren.
Direction Frank.
Hervorragende Solisten.
Langenmarkt 9. **E. Tite.**

Gambrinus-Halle,

Ketterhagergasse 3.

Restaurant erster Klasse.

Frühstück-, Mittags- u. Abendspeisenkarte

zu mäßigen Preisen.

Ausschank von Danziger, Königsberger u. Münchener Bier.

Säle zu Gesellschaften.

Diners und Soupers in und außer dem Hause.

102) Hochachtungsvoll

J. W. Neumann.

Café Selonke,

Olivaerthor 10.

Sonntag, den 6. Januar 1895:

Concert

von Mitgliedern der Kapelle des 1. Leib-Husaren-Regiments.

Anfang 5 Uhr. Entree 10 Pf.

Mittwoch, den 16. Januar 1895,
Apollo-Saal.
Abends 7½ Uhr:

Concert

Jettka Finkenstein,
Kammersängerin
und
Frau Professor
Scherres-Friedenthal.

Concertflügel: Bechstein.

Billets à 3, 2 u. 1,50 M in der C. Ziemssen'schen Buch- und Musikalienhandlung (G. Richter).

Apollosaal des Hotel du Nord.

Sonntag, d. 6. Januar 1895,
Anfang 7½ Uhr:

CONCERT

Fräul. **Katharina Brandstäter** (Sopran).
Herr **Max Busse** (Cello).
Herr **Willy Helbing** (Klavier).

Programm:

1. Mendelssohn: Sonate B-dur für Violoncell und Piano.
2. a) Mozart: Abschied. b) Brahms: Heimweh. c) Franz: Waldfahrt.
3. Beethoven: Variationen C-moll
4. Volkslieder: a) Ma Normandie. b) Sweet home. c) Tig e tic e toc. d) Der rothe Sarafan.
5. J. Klengel: Intermezzo für Violoncell und Piano. Goltermann: Capriccio für Violoncell und Piano.

6a. Taubert: In der Fremde. b) Jensen: Am Manzanares. c) C. Hilbach: Strampelchen. d) Reinecke: O süße Mutter.

7 a) Chopin: a) Preludes Es-dur. b) Nocturne C-moll. b) Liszt: Tarantelle.

Der Concertflügel von **Bechstein** ist aus der Pianofortefabrik von **C. Weykopf**, Jopengasse 10.

Billets: Sitzplatz a M 3 u. 2, Stehplatz a M 1, sind in **C. Ziemssen's** Buch- und Musikalienhandlung (G. Richter), Hundegasse 36, zu haben.

Rosengarten.

Gämmtliche Localitäten sind zur Königsgeburtstagsfeier zu haben. (457

Schidlitz. **C. G. Reich.**

Wilhelm-Theater.

Besitzer u. Dir.: Hugo Meyer.
Sonntag, 6. Januar 1895,
Nachmittags 4—6 Uhr:

Volksthüml. Vorstellung

bei halben Kassenpreisen.
Jed. Erwachsene 1 Kind frei.
Abds. 7 Uhr, Kassenöffg. 6 Uhr:

Gr. außerordentl. Specialit.-Vorstellg. Neues Sonntgs-Rep.

Alles Nähere s. Plakate.
Montg. w. tgl. Abds. 7½ Uhr:

Brill. Künstl.-Vorstellg.

Bei der jetzt so schönen Schlittbahn

empfehle meine geheizte Lokalität

„Großer Stern“

im Walde, dem geneigten Wohlwollen meiner werthen Freunde und Gönner. (280

Hochachtungsvoll

Paul Senft.

Schlittschuhbahn nach Krampitz.

¾ Meilen lang. (410

Die Herrn **Bieber** zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit abbittend zurück. **H. Weinert.**

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu Nr. 21131 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 6. Januar 1895 (Morgen-Ausgabe).

(Nachdruck verboten.)

Die Pontinischen Sümpfe.

Humoreske von Karl v. Bruch.

Oberst v. Welling sah von den Papieren, in die er sich, am Arbeitstisch sitzend, vertieft hatte, auf, da er den leichten Schritt seines Dieners hinter sich hörte.

„Herr Lieutenant v. Berda wünschen den Herrn Oberst in einer persönlichen Angelegenheit zu sprechen!“

Der Oberst fuhr mit einem Ruck in die Höhe und strich sich etwas nervös seinen grauen Schnurrbart. Bevor er Antwort gab, schoß ihm eine ganze Fluth von Gedanken durch den Kopf. Da war sie also, die längst schon gefürchtete Stunde. Er hatte sie kommen sehen; seit Monaten, ja seit Jahren. Daß seine Tochter Marie den Lieutenant gern sah, daß dieser nur Augen für sie hatte, war ihm nicht entgangen. Es wäre ja auch gegen den soliden, gut aussehenden Lieutenant nichts einzuwenden gewesen; er war tüchtig im Dienst, hatte mehr gelernt, als die meisten seiner Kameraden, stammte aus angesehener Familie und wenn er auch etwas seine eigenen Wege ging und viel hinter den Büchern hockte, so konnte man ihm doch im Punkte der Kameradschaft keinerlei Vorwurf machen. Aber, aber — die verwünschte Heirathscaution. Lieutenant v. Berda bezog eine kleine Zulage aus eigenem Vermögen, aber zu dem erforderlichen Heirathsgut langte das bei weitem nicht. Und der Oberst? Ja, wenn seine Marie nicht die älteste von Neunen gewesen wäre! Aber so war der Devisor zu groß — es ging einmal nicht. Verloben und warten, fünf Jahre auf den Hauptmann, oder gar acht auf das Hauptmannsgehalt 1. Klasse? Das wollte Oberst v. Welling nicht zugeben. Er hatte die Sache längst und reiflich überlegt und war fest entschlossen, dem Lieutenant v. Berda die Tochter zu versagen. Aber schwer wurde es ihm doch und seufzend sprach er:

„Ich lasse bitten.“

Lieutenant v. Berda trat ein. Auf dem ernsten Gesicht eine sichtliche Verlegenheit zeigend, begann er nach der dienstlichen Begrüßung mit etwas stockender Stimme:

„Es ist ein etwas ungewöhnliches Anliegen, welches mich herführt, Herr Oberst — —“

Aha, dachte der, da haben wir's. Aber es muß durchgefochten werden. Arme Marie! Und trotz seiner fünfzig Jahre nicht ganz frei von Befangenheit — es war ja das erste Mal, daß sich ein Freier für sein Kind meldete, und sie war die älteste, kaum erwachsen — fiel er, als der andere stockte, ein:

„Bitte, sprechen Sie nur frei von Herzen, Herr v. Berda!“

Noch ein kurzes Zögern, dann sagte der Lieutenant mit fester Stimme:

„Ich bitte gehorsamst um die Erlaubniß, bei der italienischen Regierung um ein Patent für ein Verfahren zur Austrocknung der Pontinischen Sümpfe einkommen zu dürfen.

Als der Oberst Anno 1870 als junger Hauptmann die erste Granate neben sich einschlagen sah, war er nicht so verblüfft und außer Fassung gewesen, als in diesem Augenblick. Unwillkürlich griff er, wie um sich zu halten, auf den Rand des Tisches.

„Pontinische Sümpfe — austrocknen?“ kam es stoßweise von seinen Lippen.

„Jawohl, Herr Oberst!“

„Mein Gott“ — da schoß dem Oberst ein Gedanke durch den Kopf, der ihm den begonnenen Satz nicht vollenden ließ. Sollte etwa eine plötzliche Geistesstörung ... ein jugendlicher Lieutenant und die Pontinischen Sümpfe . . . in der Schule hatte er, wie ihm dunkel vorschwebte, einmal davon gehört, aber er wußte sie nirgends mehr unterzubringen und nun kam sein Lieutenant . . . der war ja immer etwas seltsam gewesen . . . es konnte nicht anders sein. Arme Marie! Aber nun galt es, nur schleunigst den Bittsteller los zu werden und dann die erforderlichen Maßregeln zu treffen, damit nicht weiteres Unheil daraus entstehe . . . ein geistesgestörter Offizier — was für Schaden konnte der nicht anrichten? Und mit einem krampfhaften, freundlichen Gesicht stieß er hervor:

„Gewiß, lieber Berda, gern.“ Dabei drückte er ihm heftig die Hand und nach einem tiefen Compliment sah dieser sich vor der Thür. Kopfschüttelnd ging er von dannen: so hatte er seinen sonst so gemessenen Vorgesetzten noch niemals gesehen. Aber einerlei, er hatte seine Erlaubniß in der Tasche und sie erhalten, ohne daß weitläufige Auseinandersetzungen nöthig geworden wären.

Oberst v. Welling schellte indes seinem Diener.

„Der Oberstabsarzt soll sofort gerufen werden!“

Zufällig war der Verlangte in der Nähe und daher in wenigen Minuten zur Stelle. Kopfschüttelnd hörte er seinem Commandeur zu, der mit den Worten schloß:

„Gehen Sie also sofort zum Lieutenant von Berda, sprechen Sie mit ihm, beobachten Sie ihn und dann berichten Sie mir!“

Der Regimentsarzt mußte den Befehl wohl ausführen und in fünf Minuten klopfte er an die Thüre der bescheidenen Lieutenantswohnung. Verwundert sah der eben Heimgekommene auf und nachdem er in einer Ecke glücklich noch einen Rest Cognac gefunden und vorgesetzt — denn er kannte die Schwäche des alten Herrn — fragte er geradezu:

„Was verschafft mir denn die Ehre Ihres Besuches, Herr Oberstabsarzt?“

„Oh, wollte nur mal sehen, was Sie machten. Was treiben Sie denn so?“

Etwas erstaunt sah der Lieutenant auf und gab dann lachend irgend eine nichtssagende Antwort. Der gute Oberstabsarzt war ein schlechter Diplomat. Nachdem er das erste Gläschen Cognac bezwungen und sich im stillen gesagt hatte: so weit ganz vernünftig! — meinte er ganz unvermittelt:

„Sagen Sie mal, was ist denn das mit den „Pontinischen Sümpfen?“

Betroffen erwiderte Berda: „So hat der Herr Oberst — aber wie ist denn das möglich, ich komme ja gerade von ihm und habe keiner Menschenseele sonst davon erzählt —“

„Ja, der Herr Oberst sprach davon“, beeilte sich der Oberstabsarzt zu sagen, „als ich eben bei ihm war, und da ich mich für die Sache sehr interessire“ — das log er gewaltig — „komme ich gleich her.“

Nicht recht überzeugt, zögerte Berda einen Augenblick; dann sagte er mit raschem Entschluß:

„Es sollte eigentlich niemand davon wissen, aber wenn der Herr Oberst einmal . . . nun, so kommen Sie mal her!“

Und er führte ihn an einen augenblicklich in der Ecke stehenden Tisch, auf dem es aussah, wie auf dem Arbeitstisch eines Baumeisters: ein Reißzeug, Tuschnäpfen, Lineale, große Zeichenblätter mit sauber ausgeführten Grundrissen und Querschnitten, dazwischen andere Blätter mit allerlei Berechnungen.

„Sehen Sie, das ist mein Arbeitszeug; Sie wissen vielleicht, daß ich zweimal in Italien war. Hat nicht viel Geld gekostet“ — schob er lächelnd ein — „denn mit meinen Ersparnissen war's nicht weit her. Nun, das erste Mal kam ich, als ich diese nutzlosen und ungesunden Flächen sah, auf den Gedanken, den ich inzwischen ausgeführt habe, und dann bin ich das zweite Mal eigens dazu hingereist, um die Verhältnisse an Ort und Stelle zu studiren. Vermessen und Nivelliren ist immer meine Liebhaberei gewesen — und da sehen Sie nun das Resultat. Ich glaube, es wird was.“

Staunend nahm der Oberstabsarzt die Blätter in die Hand, ein über das andere Mal in seinen Lieblingsruf ausbrechend: „Höchst interessant!“ Und dann begab er sich nach einem letzten Schluck Cognac eilends zum Oberst v. Welling zurück, um ihm zu melden:

„Nein, Herr Oberst, der Lieutenant v. Berda ist ganz und gar nicht geistesgestört und das Project für die Austrocknung der Pontinischen Sümpfe ist fix und fertig.“

So ziemlich ließ sich der Oberst überzeugen, aber ein Rest von Mißtrauen blieb in ihm zurück. So oft er sich sagte, daß Berda nicht nur bei Verstande, sondern bei sehr gutem Verstande sei, konnte er doch nicht umhin, ihn bei jeder Gelegenheit mit einem geheimen Mißtrauen zu beobachten. Ein Lieutenant, der Projecte aussinnt, um in fernen Ländern Moräste trocken zu legen, und der das so heimlich betreibt, daß niemand, wirklich niemand, das Geringste erfährt — es war seltsam. In des Obersten fröhlicher Lieutenantszeit wäre so etwas geradezu unmöglich gewesen. Heutzutage herrscht freilich ein anderer Geist — —

Dem Opfer dieses Mißtrauens entging der scharf beobachtende Blick seines Vorgesetzten nicht. Diese Wahrnehmung im Verein mit den Gedanken, die ihm inzwischen über die auffällige Geschwätzigkeit des Obersten gegenüber dem Regimentsarzt durch den Kopf gegangen waren, und im Verein weiter mit der heimlichen Liebe zu des Commandeurs Tochter, machten den jungen Offizier fast scheu. Dadurch erhielt der Argwohn des Obersten, daß doch irgend etwas nicht stimmte, nur neue Nahrung.

Monate waren so vergangen und dem Oberst wurde immer unbehaglicher zu Muthe, wenn Dienst oder Geselligkeit ihn mit Berda zusammenführte. Er beschloß, diesem Zustand durch ein offenes Wort ein Ende zu machen.

Als er den Lieutenant eines Nachmittags beim Dienst traf, sagte er leichthin:

„Nun, lieber Berda, was macht denn Ihr Patent?“

Da leuchtete des Lieutenants Auge hell auf und er erwiderte:

„Gerade wollte ich in der Sache zum Herrn Oberst kommen!“

„Nun, denn auf morgen. Im Zimmer bespricht sich das besser.“

Wie seine Augen funkelten, als ich nur von dem Patent sprach! Fixe Idee — sagte der langsam und sorgenvoll davonschreitende Oberst zu sich. „Und was soll ich denn mit der Sache? Bin doch neugierig — —“

Kaum war am nächsten Vormittag die übliche Meldezeit herangekommen, als Lieutenant v. Berda sich in des Obersten Wohnung einfand.

„Nun, wie steht's mit Ihrem Patent?“ — fragte der gütig, aber nicht ohne Unbehagen, denn wieder leuchteten des Lieutenants Augen ganz merkwürdig und sein ganzes Wesen erschien aufgeregt, seine Bewegungen waren hastig.

„Gut, Herr Oberst. Aber was . . . aber, was ich heute auf dem Herzen habe . . es hängt ja mit dem Patent zusammen. Herr Oberst . . ich liebe Ihr Fräulein Tochter, und bitte, da ich glaube, auch ihr nicht gleichgiltig zu sein, um ihre Hand.“

Oberst v. Welling, der sich beim Eintritt Berdas erhoben hatte, sank auf seinen Stuhl und blickte starr den Lieutenant an, der mit glutrothem Gesichte vor ihm stand. Das kam verblüffend, gerade jetzt hatte er diese Frage nicht erwartet. Er brachte nur heraus:

„Meine Marie?“

„Jawohl, Herr Oberst.“

„Aber sagen Sie mal — bedenken Sie auch wohl alles, Herr v. Berda? Sie überschätzen vielleicht mein Vermögen, denn Sie selber, soviel ich weiß . . .“

„Das hat sich geändert, Herr Oberst, eben durch jenes Patent!“

Da der Oberst ihn sprachlos anstarrte, fuhr Berda rasch fort:

„Mein Project ist wirklich patentirt, und nun hat sich ein italienisches Consortium gefunden, welches mir das Patent behufs Ausführung abkaufen will. Achtzigtausend Lire sind mir geboten; ich könnte vielleicht mehr bekommen, wenn ich wartete, aber — ich habe gestern Nachmittag bereits mein Einverständniß hintelegraphirt.“

Und als das Erstaunen und eine gewisse Ungläubigkeit von des Obersten Gesicht nicht weichen wollte, zog Berda allerhand Documente aus der Tasche und breitete sie vor seinem Commandeur aus. Der prüfte sie: es blieb kein Zweifel, die Sache war in schönster Richtigkeit.

„Sie sind ein ganz merkwürdiger Mensch!“ meinte der Oberst. „Da wird meine Marie sich freuen. Oh, ich weiß schon, brauche sie gar nicht mehr zu fragen!“ wehrte er ab, als Berda den Mund zum Sprechen öffnete. „Und nun erzählen Sie mir nochmals die ganze Geschichte genau!“

Als das geschehen war, brachte der Oberst den abwechselnd blaß und roth werdenden Brautwerber in sein Familienzimmer. Was sich da vollzog, bedarf nicht der Schilderung. Als der Brautvater allein in sein Arbeitszimmer zurückkehrte, murmelte er vor sich hin: „Ein verfluchter Kerl, mein zukünftiger Schwiegersohn; zweimal hat er mich außer Fassung gebracht, aber verrückt ist er nicht, Gott sei Dank. Und Marie wird gut mit ihm fahren. Trocknet Sümpfe aus in Italien . . . ja, das ist doch wohl die neue Zeit!“

Räthsel.

I. Charade. (Dreisilbig.)

Ganz unbestimmt ist meiner ersten Wesen,
Es kann ein Mann sein, niemals eine Frau,
Ein Gott, ein Thier, vielleicht auch nur ein Besen,
Das alles weiß ich selber nicht genau.

Die zweite ist, auf Alpenhöh'n entsprungen,
Ein Fluß, der in die Donau sich ergießt,
Nachdem er brausend das Gebirg durchdrungen
Und dreier Herren Länder froh begrüßt.

In Japan rechnet man mit meiner dritten,
Und eben jetzt ist sie dort sehr begehrt,
In Gold und Silber ist sie wohlgelitten
Und je nachdem auch von verschied'nem Werth.

Und hast das Ganze glücklich du gefunden,
So hüte dich, o hüte dich davor,
Halt rein dein Herz von Schuld zu allen Stunden,
Daß dir nicht folgt der Rachegeister Chor.

II. Quadraträthsel.

a	a	a	a	a	a	a	b
c	c	d	d	d	d	e	e
e	e	g	h	h	h	h	h
h	i	i	i	i	l	l	l
l	l	n	n	n	o	o	o
o	o	p	r	r	r	r	r
r	r	r	s	s	s	s	t
t	t	u	u	w	w	w	y

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die wagerechten Reihen bezeichnen: 1. eine Stadt in Galizien, 2. eine Hafenstadt an der Nordküste Süd-Amerikas, 3. einen Ort im Königreich Sachsen, 4. ein deutsches Gebirge, 5. den Vornamen eines deutschen Bildhauers, 6. einen Fabeldichter, 7. eine Landschaft in Arabien, 8. eine Stadt in Litthauen. — Nach richtiger Lösung nennen die Buchstaben des durch den Druck hervorgehobenen Rechtecks einen bekannten Herrscher im Orient aus der Zeit vor dem Jahre 1000.

III. Combinationsräthsel.

Aus je zwei Wörtern ist durch Umstellen der Buchstaben ein neues Wort zu bilden. So wird aus: 1. Gaden + Klotz ein Mineral (Bestandtheil vom Granit), 2. Ei + Luke ein Fisch, 3. Dora + Musen ein weiblicher Vorname, 4. Altar + Zeit ein Fisch, 5. Rhein + Speer eine wildwachsende Pflanze, 6. Lode + Main ein Getränk, 7. Brust + Niger eine Stadt in Ostpreußen, 8. Fenne + Leib ein Handelsartikel, 9. Bolle + Zinna eine Stadt in der Schweiz, 10. Büste + Milet ein Vorort von Hamburg. — Die Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen bilden ein deutsches Sprichwort.

IV. Homonym.

Der Römer sprach's, den Freund zu ehren,
Den Gruß des Friedens ihm zu weihn,
Als Todesgruß aus Schießgewehren
Schickt man es heut in Feindesreihn.

Plaudereien von Unterwegs.

Von E. Vely.

Und wenn die Einladungen noch so liebenswürdig sind: Diners in den Feiertagen, Sylvester-Vergnügungen, Neujahrstrubel — ihnen einmal entwischen mit der großgeschriebenen Entschuldigung „Ausruhen“ ist auch ein Genuß — und wenn man noch so sehr Berlin und die Großstadtluft liebt, dem ohrbetäubenden Geräusch entfliehen und den Wind einer Provinzialstadt sich frisch in's Gesicht wehen lassen, das ist erst recht ein Vergnügen. Hannover an der Leine mit seinen über zweimal hunderttausend Einwohnern, die Vororte inbegriffen, ist trotz der hohen Ziffer eine ruhige Stadt mit einem vornehm gemessenen Anstrich, in der es Einem wohl behagen kann. Und wenn man nebenher dort zufällig erzogen ist und die Schulbänke drückte, so ist eine Anhänglichkeit ganz besonders berechtigt. Auch im Wintersonnenschein hat die alte und neue Gothik des Städtebildes ihren Reiz und der herrliche Wald Eilenriede, der sich wie ein Gürtel in vierstündiger Ausdehnung um die Stadt windet, und die Gärten und Alleen Herrenhausens sehen auch im Reiffrost gut aus und bieten prächtige Spaziergänge. Wie klein war die Residenzstadt vor 1866, als noch die Hofwagen mit den rothberöckten Kutschern und Dienern, welche unter Allongen- und Stutzperrücken hervorsahen, durch die Straßen rollten und wie mächtig ausgedehnt ist sie jetzt. Erweiterte Plätze, große Bauten, elektrisches Licht, riesige industrielle Unternehmungen überall — damals ganze Colonien englischer Familien, die der hundertjährigen Beziehungen des Herrscherhauses zu England halber sich in der Welfenresidenz niederließen, um das „reine Deutsch“ zu lernen und heute ein Pensionopolis reicher Leute, die ihren Lebensabend hier behaglich beschließen wollen. Villen, elegante große und kleinere Wohnungen, je nach den Bedürfnissen der Einzelnen nehmen sie auf; die Stadt ist gesund, bietet Anregung ohne Ueberhastung — das haben die Pensionirten jeden Berufs längst herausgefunden, Concerte in Menge, mehrere Theater sind da — freilich, die Zeiten des Hoftheaters sind nicht wieder gekommen, in denen eine Marie Seebach, Karl Devrient, Wachtel, Albert Niemann, Auguste v. Bärndorf, Joachim u. s. w. hier am Kunsthimmel glänzten. Ein großer Kunstmarkt für die bildenden Künstler ist Hannover auch wohl kaum, wenigstens bemerkte ich beim Durchwandern des Provinzialmuseums wenig neue Erwerbungen — der allerneusten Richtung ist es ganz verschlossen geblieben. Der Lokalpatriotismus herrscht in der Leinestadt in berechtigter Weise — mit den Statuen hervorragender Hannoveraner sind die öffentlichen Plätze geschmückt — der erste König Ernst August (von Wolff, Berlin) hält hoch zu Roß auf dem Bahnhofsplatz, die Standbilder des berühmten Generalstabsarztes Stromeyer, des Componisten Marschner, des Directors des Polytechnikums Karmarsch schmücken den Georgenwall und neben der Marktkirche erhebt sich die Gestalt des humanen Stifters vieler Wohlthätigkeitsanstalten, des Pastors Bödeker — eines originellen Menschen, einer reichen Natur, der seiner Zeit der populärste Mann der Stadt war.

Von Bedeutung und großem Interesse ist die Cumberland-Sammlung, die in einem Flügel des Museums untergebracht ist — was die Abtheilung der alten Meister betrifft. Sie ist zusammengestellt aus den in verschiedenen Schlössern verstreut gewesenen Gemälden und von dem Besitzer, dem Herzog von Cumberland, hier belassen worden nach Aufhebung der Beschlagnahme des Vermögens des Königs Georg V. Viele Fremde mögen, da das Provinzialmuseum an sich keine besondere Anziehungskraft hat, kaum von ihr wissen — sie verdient aber weitgehende Beachtung. Es sind nicht allein einzelne Perlen in ihr, sondern sie bietet einen fast lückenlosen Ueberblick über die ältere niederländische Schule. Alst, Avercamp, Berghem, Bloemaert u. s. w., Breughel, Dou, Hals, Heemskerk, Honthorst, Maes, Mieris, Netscher, Rubens, Ruisdael, Vos u. s. w. Diese vielen, interessanten Werke niederländischer Künstler werden durch die Beziehungen und Erbschaften des Hauses Hannover mit dem des Winterkönigs aus dem Haag herübergekommen sein. Dort lebte die Mutter der Kurfürstin Sophie, die Wittwe des Winterkönigs Friedrich V. Ganz besonders beachtungswerth sind auch die vielen Porträts Friedrichs V. und seiner Gattin Elisabeth, der stolzen englischen Prinzessin, durch welche „die Pfalz nach Böhmen ging“ — Friedrich des Thrones verlustig wurde. Besonders Honthorst hat die Beiden in allen Lebensaltern dargestellt. Eine Schülerin Honthorsts war Louise Hollandine, Aebtissin von Maubuisson, Tochter des Winterkönigs. Ihr Bild in schwarz-weißer Klostertracht trägt die Bezeichnung „Louise Hollandine, fait par elle même“.

Die vielen Italiener und besonders Venezianer haben jedenfalls die reiselustigen, welfischen Herzöge mit aus Italien, in dem sie gern ihr nordisches Vaterland in Carnevalsvergnügungen vergaßen, mitgebracht. Es sind aber auch da die Cranachs, Holbeins, Dürer, Pesne u. s. w. Dann einige gute Künstler aus den fünfziger Jahren und Copien von Antiken.

Seit einigen Jahren, 1889, ist die Stadt Hannover, Dank der hochherzigen Stiftung eines Bürgers, des verstorbenen Hermann Kestner, im Besitze eines Prachtbaues von Museum, welcher in den schönen Anlagen des Friedrichswalles stehend, den Namen seines Begründers trägt. Derselbe ist ein Enkel von Werthers Lotte, die auf dem Gartenkirchhof hier bestattet ist und deren Andenken auch eine Tafel an dem ehemals Kestner'schen Hause, Egidienstraße Nr. 4, gewidmet ist. Reiche Schätze an Bildern, ägyptischen, etrurischen und griechischen Alterthümern, Autographien (besonders Goethe'sche), Kupferstichen enthält die Kestner'sche Sammlung, die begonnen wurde von dem Vater des Donators, dem Archivrath und, dessen Bruder, dem hannoverschen Gesandten in Rom, Legationsrath August Kestner. Hermann Kestner, ein alter Junggeselle, lebte unter den treu behüteten und von ihm vermehrten Kunstschätzen ziemlich isolirt in seiner Vaterstadt Hannover; er trug stets einen blauen Wertherfrack und war ein leidenschaftlicher Reiter noch in seinem hohen Alter. Ein Brief Wilhelm Lübkes, des nun auch Heimgegangenen, hatte meine Bekanntschaft mit ihm vermittelt, und so zeigte er mir selber seine Kostbarkeiten. Er war ein hochgebildeter, feiner Mensch, eine sensitive Natur. Noch zu seinen Lebzeiten ließ er den Museumsbau durch den Architekten Manchet aus Karlsruhe ausführen — der Eröffnungsfeier blieb er fern und kurze Zeit darauf starb er. Durch Ankauf seitens der Stadt ist das Kestner-Museum durch die Sammlung eines anderen Hannoverschen Bürgers, des Senators Culemann, bereichert. Dieselbe erstreckt sich meistens auf mittelalterliche Kunstgegenstände, Bilder, Drucke, Gewänder, Altargefäße. Es sind einige prachtvolle byzantinische Sachen darunter, herrliche Ciborien, Dinge aus dem Besitze der mittelalterlichen Kaiser. Ein großer Kunstsinn und eine gewaltige Findigkeit haben dazu gehört, um diese Sammlung zusammenzubringen. Zwei kleineren Jan van Eyks, Dürer, Schongauer, Leyden, Raphael, Cranach, Veit Stoß u. s. w. begegnet man in den Kestner-Culemann'schen Sammlungen, Münzen, Ringen, Elfenbeinschnitzereien, kostbaren Stoffen. Der nur zu seinem Vergnügen Beschauende, wie der Künstler und Kunstgewerbetreibende findet nachhaltige Anregung in dem Museum.

Während die Sammlung des Provinzial-Museums sich ganz der modernen Richtung verschließt, sah ich im Kestnerbau neue Erwerbungen an Bronzemedaillen aus Paris, Radirungen und Skizzen, die Zeugniß davon ablegen, daß man hier gewillt ist, jeder Zeit Rechnung zu tragen, jedem wirklichen Können den gebührenden Platz anzuweisen. Nicht die Richtung bestimmt ja im Grunde die Leistung, sondern die tüchtige Leistung an sich darf über das Genre hinwegheben.

Herrliche Radirungen von Klinger lagen in den Schaukästen, reizende Einfälle, poetische und groteske — auch der bizarre Thoma war da, der tiefe Herkomer, der eigenartige Liebermann, der so einfach und so vielsagend mit seinem Stift ist.

Aus den Fenstern des Museums hat man einen köstlichen Blick auf die thürmereiche Stadt, über Wiesenland — das, jetzt überschwemmt, tragende Eisdecken und Schlittschuhläufer erwartet. — Kindererinnerungen flatterten für mich über die Dächer hin, freundliche und traurige. Wie so eng drückte mich, da ich aus dem Grün des Harzes kam, die Schulstube, wie gemessen und steif dem Wildling die hannoversche Art — und wie viel Anregung und Einfluß auf die geistige Entwickelung danke ich doch „Hannover an der Leine“.

„Und so heb ich alte Schätze
Wunderlichst in diesem Falle.“

Auflösungen der Räthsel in Nr. 21121.

1) Drachen — Fels, Drachenfels. 2) 318 Mk. 3) I. Katharina aus: Askanier, Pythagoras, Marianne, Menagerie. II. Rosamunde aus: Herodias, Casanova, Hermunduren, Desdemona. III. Valentine aus: Malvasier, Eulenspiegel, Antiphanes, Genezareth. 4) Themse, Bremse, Brenner, Barmen, Bergen, Mergel, Mangel, Ganges.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Goldelse, Paula Lange, Max Rothe, Hedwig Krause, Ida Wiegand, M. v. G., Waldblume, Tausendschönchen, Marie v. B., Camelie, Adelheid v. d. L., Felix Treu, Vergißmeinnicht, Richard Dicker, M. v. K., Hedwig K., Luise Wendt, Rosa Weiß, Therese Hammer, Max Reiß, Anna Kling, Ludwig Müller, Victor B., Natalie Lövinsohn, Axel v. B., Hugo Wiebe, Minna Henselmann, Agathe Bremer, Florentine Nittkowska, Oskar Lattich, Siegfried Niemann, Amalie Schwartze, Emilie und Marie Weisner, Familienschatz, Marienmurm, Aline M., Elise, Martha, Franz und Paul Kiel, Otto Gutthe, Franz und Therese Papenfuß, Herm. Wolff, Otto v. K., Richard Voigt, Karl Kleinkowski, Paula Friedrich, M. Scherwinski, Rosa Flemming, Cäsar Borowski, Martha Krause, Emil Rapp, Martha Heberlein, Karl Rudolf, Agnes Böhlke, Max Jaglinski, Eduard Prutz und Erna Schneider, sämmtlich aus Danzig; K. v. L.-Oliva, Max Wiese-Zoppot, Anna Truschinski-Zoppot, Richard Schwartz-Neustadt, Ottilie Klingowski-Berent, Olga Fischer-Konitz, Wilhelm Haase-Elbing, Moritz Riese-Graudenz, Emilie v. G.-Graudenz, Minna Helm-Marienburg, Adolf Hoffmann-Marienburg, Paul Blokuschewski-Marienwerder, Oskar Hegener-Braunsberg, Richard Klotz-Tuchel und Erika Bonnier-Schneidemühl.

Theilweise richtige Lösungen sandten ein: Max Schneider, Willibald Schneider, Doris Sieg, Kurt Lange, Anna Schenkin, Elise Rathke, Otto Michalowski, Luise Engel, Eberhard v. W., Josefine Roloff, Meta Braun, Martha Hallmann, Ida Gleinert, Hugo Leißner, Roderich Wendt, Thekla Lehmann, Fritz Wiese, Julius Lemke, Emilie Rogowski, Hanna D., Max Krajewski, Fritz Richter, Julie Liedtke, Otto Focke, Eduard Laube, Anna Günther, Erich Brandt, Max Sterneck, Richard Schmidt, Robert Blokusewski, Hugo Lindemann, Cäcilie v. Ostrowska, Felix Ullmann und Veronika v. Langowski, sämmtlich aus Danzig; Olga E.-Zoppot, Fritz Bach-Langfuhr, Olga Hirsch-Berent, Anna Kolbe-Tuchel, Max Zimmermann-Dt. Krone, Eduard Böhm-Marienburg, Anna Lemke-Graudenz, Julius Ritter-Graudenz, Max Wald-Königsberg, Wanda v. G.-Berent, Richard Franz-Köslin, Gerhard Harder-Schneidemühl und Max Schwindt-Tuchel

Auflösung der Skataufgabe in Nr. 21121.

Mittelhand hat die vier Wenzel, dreimal Coeur ohne die Zehn, eine Fausse in Pique und zwei in Carreau; im Skat liegt Pique-Dame und Carreau-König.

Hinterhand kann auf die vier Atoutstiche ihres Partners, der wohl die Wenzel hintereinander ziehen muß, 42 Points wimmeln; bringt Mittelhand nach dem ersten Atoutstich ihre kürzeste Farbe Pique, so wird Hinterhand nur den König aufsetzen dürfen. Für den Spieler ist es nutzlos, Coeur abzuwerfen, er muß vielmehr stechen und um möglicherweise zwei Coeur-Stiche zu machen, klein anziehen; der König und die Wimmelung aus Hinterhand ergeben in jedem Falle mindestens 60 Points für die Gegner; da die Gegner 53, mit Coeur-König 57 Points zählen, muß Mittelhand mit dem König nehmen, denn hat der Aide auch nur drei Augen, so verliert der Spieler. Der Spieler macht wohl seine zwei Coeur-Stiche, verliert aber trotzdem das Spiel.

Danzig, 6. Januar.

* **[Stadt-Central-Schlacht- und Viehhof.]** Im Monat Dezember v. J. waren die Einnahmen folgende:

An Eintrittskarten:

	Mk.	Mk.	Mk.
für 404 Stück a	0,50 =	202,00	
„ 1153 „ a	0,25 =	288,25	
„ 2020 Centner Dünger a	0,12 =	242,50	
zusammen			732,65

An Schlacht- und Untersuchungsgebühren:

	Mk.	Mk.	
für 833 Rinder a . . .	6,00 =	4998,00	
„ 3982 Schweine a . .	3,50 =	13 937,00	
„ 590 Kälber a . . .	1,20 =	708,00	
„ 1414 Schafe a . . .	0,60 =	848,40	
„ 49 Ziegen a . . .	0,60 =	29,40	
„ 61 Pferde a . . .	7,00 =	427,00	
zusammen			20 947,80

An Gebühren für die Untersuchung des von auswärts eingeführten Fleisches:

	Mk.	Mk.	
für 208/4 Rinder a	1,25 =	260,00	
„ 13/1 Schweine a . . .	3,00 =	39,00	
„ 865/2 Schweine a . . .	1,50 =	1297,50	
„ 90 Kälber a	1,00 =	90,00	
„ 50 Schafe a	0,50 =	25,00	
„ 24 Ziegen a	0,50 =	12,00	
zusammen			1723,50

An Wiegegebühren Schlachthof	107,50
An Freibank-Einnahmen	338,32
An verschiedenen Einnahmen	139,00

An Standgebühren Viehhof:

	Mk.	Mk.	
für 882 Rinder a . . .	1,30 =	1146,60	
„ 4193 Schweine a . . .	0,70 =	2935,10	
„ 610 Kälber a . . .	0,50 =	305,00	
„ 1395 Schafe a . . .	0,50 =	697,50	
„ 50 Ziegen a . . .	0,50 =	25,00	
zusammen			5109,20

An Wiegegebühren	524,85

An Einnahme für Fourage:

	Pf.	Mk.	
für 1501 Kilogr. Stroh a . .	4 =	60,04	
„ 850 „ Heu a . . .	7 =	59,50	
„ 25 „ Hafer a . .	15 =	3,75	
„ 850 „ Gerstenstroh a	13 =	110,50	
„ 196 „ Mais a . .	14 =	27,44	
„ 6 „ Roggengriesmehl a . .	12 =	0,72	
zusammen			261,95

An Schlachthof-Eisenbahn:

	Mk.	Mk.	
65 Waggons mit Vieh a .	4,50 =	292,50	
13 „ laut Vereinbarung a .	7,00 =	91,00	
zusammen			383,50
in Summa			30 267,82

Am 1. Dezbr. betrug der Bestand auf dem hiesigen **Centralviehhof** 14 Rinder, 2 Kälber, 68 Schafe, 14 Schweine. Es wurden im Dezember aufgetrieben 870 Rinder, 588 Kälber, 1492 Schafe, 50 Ziegen, 4198 Schweine; davon wanderten in's Schlachthaus 831 Rinder, 588 Kälber, 1459 Schafe, 49 Ziegen, 3983 Schweine. Abgetrieben wurden mit der Eisenbahn nichts, auf dem Landwege 24 Rinder, 7 Kälber, 48 Schweine, 1 Ziege. Bestand auf dem Viehhof am 1. Januar 15 Rinder, 33 Schafe, 167 Schweine. **Schlachtungen** fanden im Monat Dezember statt: 832 Rinder, und zwar 215 Bullen, 142 Ochsen, 475 Kühe, 588 Kälber, 1459 Schafe, 49 Ziegen, 3983 Schweine, 61 Pferde. Hiervon wurden beanstandet und im Kafill-Desinfector vernichtet und in Dungmehl verwandelt 1 Kuh wegen Pyaemie, 1 Kalb wegen Darmentzündung, 7 Schweine wegen Finnen, 2 wegen Trichinen, 1 im Marktstall verendetes Schwein und 178 ungeborene Kälber. Ferner wurden vernichtet 400 thierische Organe und zwar 170 Rinderlungen, 35 Rinderlebern, 4 Rindermilzen, 9 Kuheuter, 1 Kalbslunge, 15 Schaflungen, 8 Schaflebern, 83 Schweinelungen, 57 Schweinelebern, 10 Schweinemilzen, 7 Schweineherzen, 1 Schweineniere. Der **Freibank** zum minderwerthigen Verkauf als gekochtes Fleisch wurden überwiesen 1 Ochse, 2 Kühe, 19 Schweine. Von **auswärts** wurden zur **Untersuchung** eingeführt 208 Rinderviertel, 90 Kälber, 50 Schafe, 24 Ziegen, 13 ganze Schweine, 865 halbe Schweine. Davon wurden vernichtet 2 Rinderlungen, 2 Rinderlebern, 1 Kalbslunge, 2 Schaflebern, 16 Schweinelungen, 1 Schweineleber. Der Freibank wurden überwiesen 5 Kälber, 1 Schaf und 2 Schweine.

Es geht los!

(Danziger Plauderei.)

Es geht los! seufzte der Pessimist und Hypochonder in der Neujahrsnacht, als er wieder ein ganzes langes Jahr mit seinen vielfachen Leiden und Enttäuschungen vor sich sah. Es geht los! seufzte am frühen Neujahrsmorgen die Hausfrau, als der Bäckerjunge und die Milchfrau den Reigen der trinkgeldbedürftigen Seelen eröffneten. Es geht los! brummte der Hausherr, da er sich anschickte, die Neujahrsrechnungen zu begleichen — ach, was ist in diesen Tagen nicht alles losgegangen! Jubelnd wurde von all denen, die die Reize einer Schlittenpartie zu würdigen verstehen, der frische Schnee begrüßt, und unter Schellenklang und Peitschenknall ging es los, jubelnd hinaus in's Freie, in die herrliche Natur in ihrem majestätischen Winterkleide, das sie noch rechtzeitig zum neuen Jahre angelegt hatte. Und sie gingen auch los all' die lieben Freunde und Verwandten, die sich zum Weihnachtsfeste und Neujahrstage als Gäste eingefunden hatten, die so viel „Leben in die Bude" brachten; der Urlaub war zu Ende, die Pflicht rief sie wieder zurück, die Tage der Ruhe mußten ein — ach so frühes Ende nehmen; so zogen sie wieder nach allen Seiten auseinander, die Ueberfüllung der Züge noch vermehrend und verfluchend; mit Verspätung ging es los, nachdem womöglich noch ein oder zwei Tage zugelegt waren, weil es „doch gar zu schön und gemüthlich war", mit noch größerer Verspätung kamen sie wieder daheim zur altgewohnten Arbeit an, die zunächst auch nicht immer so recht schmecken wollte — ein böser Anfang im neuen Jahre; doch es ist halt „nichts schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen".

Ja, es geht los! Aber nicht nur die Arbeit, auch das Vergnügen nimmt mit dem neuen Jahre wieder aufs neue seinen Anfang; in fröhlichem, ausgelassenem Scherzen jubelte man hinüber in's neue Jahr, fröhlich und heiter folgt nun auch für die, die's „sich leisten können", die Fortsetzung.

Vor dem Fest gab es für die zarten Damenhände so viel zu brennen, zu malen, zu häkeln, zu schnitzen — und wie die tausenderlei Handarbeiten alle heißen mögen, mit denen den Lieben am Christfest eine Ueberraschung und Freude bereitet werden soll. Jetzt herrscht Ruhe im Lande, und — es geht los! Es beginnt jetzt so recht die Zeit — und wie manches Herz pocht ihr erwartungs- und freudevoll entgegen! — wo überall „etwas los ist". Wo mit dem Neujahrstage das Portemonnaie nicht nur geleert, sondern auch frisch gefüllt ist, da geht es jetzt auch mit frischen Kräften in's Theater, in die zahlreichen bevorstehenden Concerte und auf die Bälle — ach ja, der Ball! Welches Zauberwort für den Backfisch, der ihn zum ersten Mal besucht, welches Zauberwort für „sie", die Gott sei Dank jeden Ball mitmachen kann und darf, auf dem sie „ihn" zu treffen hofft.

Die Schraube muß nun am Budget überall gut in Thätigkeit gesetzt werden, gerade so wie in den Händen des Herrn Miquel — und auch in jenen Regionen geht es gar bald wieder los. Mit neuen Kräften werden sich im neuen Jahre zu ernster Arbeit die Vertreter des deutschen Volkes wieder versammeln, dann gehen sie wieder los, die heißen Kämpfe zwischen der Rechten, der Linken und der schwarzen Mitte. Hoffentlich geht es besser los, als es im vergangenen Jahre in jenen Räumen schloß. Nun, mag's kommen, wie es kommen will, wenn nur Gutes dabei herauskommt! **Dixi.**

Vermischtes.

Menschenopfer in Rußland.

Ein Prozeß gegen Menschenopferer im wotjakischen Dorfe Alt-Multan ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, dieser Tage entschieden worden. Sechs der Angeklagten sind zur Zwangsarbeit und einer, ein 90jähriger Greis, zur Ansiedlung in Sibirien verurtheilt worden. Drei Angeklagte wurden freigesprochen. Von Einzelheiten erfährt man Folgendes:

Am 5. Mai 1892 wurde die Leiche des Bauern Matjunin entsetzlich verstümmelt in einem Walde in der Nähe des Dorfes Alt-Multan aufgefunden. Gewisse Aeußerlichkeiten weckten dabei einen Verdacht, der eigentlich niemals geruht hatte — daß nämlich die Wotjaken von Multan, die nur äußerlich Christen sind, ihren heidnischen Göttern immer noch Opfer brächten und Matjunin eines dieser unglücklichen Opfer sei. Allmählich gerieth man auch auf die Fährte der Verbrecher, und nach einiger Zeit lag der ganze entsetzliche Hergang klar vor den Augen der Richter. Es war in der Hungerzeit, während der großen Fasten des Jahres 1892, als einer der Zeugen auf der Gemeinde-Versammlung des Dorfes Alt-Multan von einem der Angeklagten, Bauer Andrian Andrejew, das Wort hörte „kyk-pydes wandeny kule" (einen Zweifüßigen abschlachten). Im Traume sei es ihm offenbart worden, erklärte Andrejew, daß Krankheit und Hunger nicht früher aufhören würden, als bis dieses Opfer gebracht sei. Jetzt warteten die Wotjaken nur auf eine günstige Zeit, und am 4. Mai 1892, kurz vor dem Beginn der Feldarbeiten, hielten sie diese für gekommen. Ihre Wahl fiel auf den Nyrtow'schen Bauern Matjunin, einen unglücklichen Menschen, der mit der fallenden Sucht behaftet war und sich in Folge dessen von Almosen nährte. Sie griffen ihn, machten ihn betrunken, führten ihn in die Hütte des Moissei Dmitrijew und hängten ihn mit den Beinen an einen Balken. Dann durchstachen sie ihm den Leib und fingen das Blut in Tassen auf, um es später zu kochen und zu verspeisen. Nachdem sie dieses an dem noch Lebenden vollzogen, schnitten sie ihm den Kopf ab und rissen ihm die Eingeweide aus. Den Kopf versteckten sie, die Eingeweide verbrannten sie auf einem Scheiterhaufen. Da der Aberglaube es verlangt, daß dem Opfer ein christliches Begräbniß zu Theil werde, warfen sie schließlich dann den Leichnam an jene Stelle im Walde, wo er gefunden werden mußte. Unter den Verbrechern befinden sich die angesehensten Bauern des Dorfes Multan, der Dorfälteste und der Kirchenälteste. Zwei der Hauptschuldigen, Moissei Dmitrijew und seine Frau, sind während der Haft gestorben.

Blutthat.

Paderborn, 3. Januar. Ueber eine schreckliche Blutthat im benachbarten Wewer wurde gestern Abend hier erzählt: Ein in den zwanziger Jahren stehender dortiger Maurer Namens Hustedt schnitt seiner um einige Jahre älteren in Hoffnung befindlichen Ehefrau gestern Nachmittag den Hals ab und tödtete sich dann auf gleiche Weise selbst. Wie man berichtet, hat H. schon seit längerer Zeit deutliche Zeichen geistiger Störung gegeben, so daß man im Dorfe sich jeder That von ihm versehen zu dürfen glaubte. In letzter Zeit vermeinte er Grund zur Eifersucht zu haben, und diesem Wahne soll denn auch die entsetzliche That zuzuschreiben sein. Ein Arzt und ein Vertreter der Staatsanwaltschaft wurden alsbald herbeigerufen und begaben sich an Ort und Stelle.

Meteorologische Depesche vom 5. Januar.*)
Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Bar. Mill.	Wind.	Wetter.	Tem. Cels.	
Bellmullet	768	NW 2	bedeckt	8	
Aberdeen	764	SW 2	bedeckt	0	
Christiansund	760	WSW 3	heiter	2	
Kopenhagen	762	ONO 3	wolkenlos	—1	
Stockholm	766	still —	Nebel	—4	
Haparanda	764	still —	bedeckt	—9	
Petersburg	768	SSO 1	bedeckt	—8	
Moskau	774	SSO 1	wolkig	—16	
CorkQueenstown	770	NW 3	bedeckt	3	
Cherbourg	771	NNO 8	bedeckt	4	
Helder	760	NO 4	wolkig	1	
Sylt	759	NO 2	bedeckt	—2	
Hamburg	759	NNO 1	Dunst	—4	1)
Swinemünde	759	OSO 2	heiter	—6	
Neufahrwasser	763	still —	wolkenlos	—13	2)
Memel	765	OSO 1	Nebel	—6	
Paris	758	N 3	bedeckt	0	
Münster	756	N 1	bedeckt	—4	
Karlsruhe	754	NO 2	bedeckt	—5	
Wiesbaden	754	N 2	bedeckt	—3	3)
München	751	SO 2	bedeckt	—7	4)
Chemnitz	756	O 1	wolkig	—8	
Berlin	757	OSO 3	wolkig	—5	5)
Wien	754	still —	Schnee	—5	
Breslau	757	O 1	wolkig	—8	
Ile d'Aix	760	N 6	bedeckt	4	
Nizza	745	ONO 2	heiter	—2	
Triest	743	ONO 7	bedeckt	0	

1) Gestern Schnee. 2) Dunst. 3) Gestern und Nachts Schnee. 4) Nachts Schnee. 5) Gestern Schnee.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das Barometer ist über Nordwesteuropa wieder stark gefallen, dagegen über Centraleuropa gestiegen. Ein Hochdruckgebiet erstreckt sich aus dem Inneren Rußlands westwärts nach Südskandinavien, während ein anderes südwestlich von Irland lagert. Eine tiefe Depression liegt jenseits der Alpen, so daß über Centraleuropa nördliche bis östliche Winde vorherrschend sind. In Deutschland ist das Wetter vorwiegend trübe und kalt, nur an der Küste herrscht theils heitere, theils nebelige Witterung, in Ostdeutschland liegt die Temperatur 9—13 Grad unter dem Gefrierpunkt; vielfach ist Schnee gefallen, insbesondere in Süddeutschland. Schneehöhe zu Hamburg 9, Berlin 11, Karlsruhe 12 Cm. Die Frostgrenze verläuft von Helgoland über Utrecht nach Perpignan. **Deutsche Seewarte.**

*) Verspätet eingetroffen.

Alte und Junge.

14) Roman von Moritz v. Reichenbach.

IX.

„Wie werden Hasso und Mizi es aufnehmen?" sagte am anderen Tage Herr von Campen zu seiner Frau.

Wenn er in die glücklichen Gesichter der beiden Verlobten blickte, konnte er seinen gestrigen Entschluß nicht bereuen, aber so recht geheuer war ihm die Sache doch noch nicht, und sobald er allein war, kamen ihm allerlei zweifelnde, grübelnde Gedanken.

Nicht so Frau Gustchen. Sie war sicher, Geerd würde Hanna glücklich machen, und das war ihr genug.

„Hasso und Mizi, —" wiederholte sie, „na, weißt du, Alter, manchmal haben die Dinge doch viel bessere Seiten, als man anfangs merkt."

Er sah sie verwundert an, da ihr Gedankengang ihm nicht klar war, aber sie fuhr unbeirrt fort:

„Als Hasso uns schrieb, daß er auf Mizis Bitten hin die Alpenreise aufgegeben habe und statt dessen mit ihr nach Paris gegangen sei, da war ich beiden böse, ihm wegen seiner Schwäche, ihr wegen ihrer Eitelkeit — denn nur aus Eitelkeit hat sie ihre Hochzeitsreise nach Paris gemacht, und an die Rheinreise, die sie hinterher machen wollten, glaube ich auch nicht, denn Mizi wird alles Geld auf Toiletteneinkäufe ausgegeben haben — na, aber, was ich sagen wollte, etwas Gutes ist doch dabei herausgekommen: Sie haben von Geerd als Künstler sprechen und haben ihn rühmen hören. Als Hasso uns das im vorigen Briefe schrieb, da habe ich mich mit der ganzen Pariser Fahrt ausgesöhnt, denn so ein Lob, in der Fremde und gar von Ausländern gehört, das wirkt mehr, als wenn er hier die schönsten Bilder ausstellt."

„Hm!" machte Herr v. Campen und sah zum Fenster hinaus. Dann drehte er sich um, legte die Hand auf die Schultern seiner Frau und drückte einen kräftigen Kuß auf ihre Stirn.

„Für dumm habe ich dich niemals gehalten, Gustchen, und dumm war, was du eben sagtest, auch nicht, aber — schilt mir nicht auf die Mizi. Sie ist ein gutes Kind, und wenn sie 'n bischen eitel ist — na, sie ist ja auch hübsch und jung!"

„Das ist Hanna auch —"

„Ja, Hanna!" Er sagte das in einem Tone, als sei jeder Vergleich mit Hanna von vornherein ausgeschlossen.

„Im übrigen werde ich in Mizi natürlich immer das Beste zu sehen suchen", fügte Frau Gustchen hinzu, als fühle sie das Bedürfniß, ihre vorherige Aeußerung wieder gut zu machen. Es war sonst nicht ihre Art, ohne Nothwendigkeit so viel zu sagen, aber die Verlobung und die Aussicht, auch das andere Paar wiederzusehen, erregte sie. Nun lief sie mit ihrem Schlüsselbund eilig davon, denn sie behauptete, man könne alle Tage die telegraphische Ansage Hassos erwarten, und sie müsse alles für das junge Paar bereit halten.

„Sie haben ja noch acht Tage Zeit und wollen doch noch die Rheinreise machen", sagte Herr v. Campen, aber — am Abend kam wirklich die Depesche, welche die Ansage für den nächsten Tag enthielt.

„Gut, daß wir heute Zeit hatten, uns das alles zu sagen, was wir uns seit fünf Jahren schuldig geblieben waren", flüsterte Hanna Geerd zu, „nun wollen wir auch morgen recht nett sein, aber — du bleibst doch noch hier, bis nach dem Besuch der Geschwister."

Er lächelte.

„Weil doch noch ein Rest zu sagen bleibt?" erwiderte er neckend und dann, sie in seine Arme schließend: „Wenn wir zusammen blieben, bis wir uns nichts mehr zu sagen hätten, gäbe es keine Trennung mehr."

Sie blickte ihm in die Augen.

„Nein, du lieber Lieber! Und gar zu viel Trennung soll's auch nicht mehr zwischen uns geben, hoffe ich!"

Am nächsten Morgen trafen Hasso und Mizi um die Mittagszeit ein. Schon auf dem Bahnhofe empfing Herr v. Campen sie mit der Nachricht von der Verlobung, er wollte die ersten Fragen so bald wie möglich hinter sich haben. Aber diese Fragen blieben aus, das Paar nahm die vollendete Thatsache eigentlich ziemlich ruhig auf. Hasso machte wohl zuerst ein etwas erschrockenes Gesicht, dann aber sagte er nur, seinen Schnurrbart aufzwirbelnd:

„Wunderliches Ding, die Hanna, also mit Erichsen, mit Erichsen. Nun, da Ihr's zugegeben habt . . . ."

Mizi verhielt sich zunächst völlig gefaßt, sie war nur, wie sie sagte, furchtbar neugierig, Ulmencamp zu sehen.

„Da liegt es vor uns!" sagte Hasso, als der Wagen aus dem Wald herauskam.

Mizi zog die Augenbrauen ein wenig in die Höhe, dann sagte sie mit einem Lächeln, das an die Liebenswürdigkeitsfalten ihrer Mutter erinnerte:

„Zu nett!"

Und mit diesem Worte schien sie die Formel gefunden zu haben, die heute auf alles paßte. Das alte Haus und die uralten Ulmen am Rande des Wallgrabens, der künftige Schwager und die in bräutlichem Glück strahlende Hanna, ebenso wie die schmale, dunkle Wendeltreppe, die zu den Fremdenzimmern führte und wegen der Hasso eine förmliche Entschuldigung vorbrachte — es war alles „zu nett". Daß die Cretonnevorhänge und der persisch gemusterte Teppich im Fremdenzimmer ebenso neu waren wie der große Marmorwaschtisch mit dem Zwiebelmusterporzellan, konnte sie nicht wissen, und Hasso machte sie nicht darauf aufmerksam, es schien ihm alles auch so nur kaum genug für seine Mizzi.

„Du wirst hier sehr vorlieb nehmen müssen," sagte er im ersten Augenblick, wo sie allein waren, „es ist alles etwas primitiv, aber alte Leute lassen nicht gern von ihren Gewohnheiten, und dieses Ulmencamp ist ein so stiller Winkel" —

Sie stand vor dem Spiegel und zog ihre Stirnlöckchen noch einmal über die Brennschere, die sie dann sorglos auf den spiegelblank polirten Tisch legte, unbekümmert um die schwarzen, häßlichen Flecke, die darunter entstanden.

„O wirklich, Hasso, ich finde alles zu nett, natürlich, wenn wir einmal herkämen, müßte es ja ganz, ganz anders werden, aber vorläufig ist es so originell, wirklich, zu nett!"

„Wenn wir einmal herkämen!" wiederholte er und sah sie mit einem glücklichen Lächeln an. Sie sah auch gar zu niedlich aus, in dem spitzenbesetzten weißen Frisirmantel, dessen weite Aermel ihre zierlichen hübschen Arme frei ließen. Er dachte nicht daran, daß, wenn „sie einmal herkämen, ganz und für immer", seine Eltern todt sein müßten, er dachte nur, daß dieses junge, reizende Geschöpf es als ganz selbstverständlich betrachtete, daß sie in der Ulmencamper Einsamkeit mit ihm hausen würde, und daß er sie dann ganz allein für sich haben sollte, ohne Vettern und Basen und Kameraden, die ihrer in der Garnison mit tausend Ansprüchen warteten. „Es würde dir hier nicht zu einsam sein?" fragte er glücklich und ein wenig gerührt.

„O, die Bahn ist ja so nahe, und die Verbindung mit dem Rhein und den Nordseebädern ist so bequem", antwortete sie, ohne eine Ahnung von seinen Empfindungen zu haben, „ich bin überzeugt, es würde sich ganz gut hier leben lassen." Und im Zickzackflug ihrer Gedanken fügte sie im selben Athem hinzu: „Uebrigens ist er gar nicht übel, der neue Schwager, weißt du, und es ist eigentlich ganz chic, einen bedeutenden Künstler in der Verwandtschaft zu haben, noch dazu einen, der in Paris lebt."

„Das ist herzig von dir, meine Mizi, daß dich der bürgerliche Schwager nicht chocirt", rief Hasso erfreut und schlang den Arm um die schlanke Gestalt seiner jungen Frau, deren Kopf er an sich zu ziehen suchte. Sie hielt beide Hände schützend über ihre Locken.

„Nicht doch, Hasso, du ruinirst ja meine ganze Frisur", wehrte sie sich, „lege dir lieber zu Tisch eine andere Cravatte um, die deine ist etwas verstaubt, und der neue Schwager ist so patent" — —

Hasso lachte laut auf.

„Zu komisch, Geerd Erichsen, und patent" —

„Aber sieh ihn dir doch an," eiferte sie, „seine Fingernägel, seine Wäsche, sein Cravattenkniff, alles so chic wie möglich" — und dann wieder abspringend in ganz anderer Tonart: „Nicht wahr, Hasso, du sagst es dem Papa heute noch, daß wir uns bis auf den letzten Heller verausgabt haben und er uns flügge machen muß zur Weiterreise, sonst muß ich nach Hause telegraphiren."

„Aber Kind, wo denkst du hin, natürlich hilft Papa hier uns aus, aber, aufrichtig gesagt, es wäre doch besser gewesen, wir hätten die Spitzen nicht gekauft!"

„O, Hasso, Vorwürfe — nun doch noch Vorwürfe!"

Ein feuchter Schleier legte sich über die blauen Augen, den Hasso eilig fortküßte.

„Bewahre, meine süße Mizi, es war nur ein dummer Stoßseufzer, wahrhaftig kein Vorwurf, und du wirst so entzückend in der Spitzentoilette sein, daß es mich viel zu stolz machen wird, um an das dumme Geld, was wir dafür gegeben haben, denken zu können!"

„Aber, nicht wahr, du sagst es dem Papa heute noch?"

„Wenn es dich beruhigt, ja, heute Abend!"

Sie nickte ihm lächelnd zu, während sie ihre Toilette beendete. Dann, mit einem halben Blick zum Fenster hin, das auf den, von drei Flügeln gebildeten Hof hinaus ging, sagte sie: „Diese beiden häßlichen Flügel wären das erste, was fort müßte, wenn wir einmal herzögen."

„Wenigstens verändern müßte man sie", meinte er.

„Nein, sie müßten ganz fort, aus so etwas Altem wird nie etwas Ordentliches", erklärte sie, einige Tropfen Heliotrop auf ihr Taschentuch gießend. (Fortsetzung folgt.)



Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,

welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht im Vereins-Bureau, Hundegasse 37, ausliegt.

M	800,00	4	Z., Speisek., Garten., Mattenbud. 32, hpt.
-	1900,00	8	Zimm., Badest u. Zub., Langenmarkt 11 ¹.
-	925,00	5	Zimmer pp., Fleischergasse 86, Näh. 85¹.
-	150,00	2	Zimmer, Garten, Zub., Neuschottland 7¹.
-	180,00	2	Zimmer, Garten, Zub., Neuschottland 7¹.
-	270,00	3	Zimmer, Garten, Zub., Neuschottland 7¹.
-	450,00	5	Zimmer, Garten, Zub., Neuschottland 7¹.
-	400,00	3	Z., Ver. Gart., Langf., Brunshöferweg 35¹.
-	450,00	3	Z., Ver., Gart., Langf., Brunshöferweg 35¹.
-	900,00	6	Z., Gart. pp., Langf., Hermannshof, hochpt.
-	1000,00	5	Z., Kab., Entr., Gart., Mattenbuden 32.
-	312,00	2	Zimmer u. Zubehör, Wiesengasse 4, part.
-	496,00	3	Z., Entr., Waschk. pp., Kalkgasse 8 B, 3.
-	1000,00	5	Z. pp., auch Pferdest., Mattenbuden 9, 1.
-	216,00	1	Zimmer, Kab. u. Zub., Sandgrube 45 A.
-	480,00	3	Zimmer, Entr., Zub., Pfefferstadt 22, 2.
-	780,00	4	Zimm., Entr., Zub., Fleischergasse 23, 1.
-	900,00	4	Z., Langfuhr, Mirchauerpromenadenw. 20
-	336,00	2	Z., Kab., Entr., Zub., Kasernengasse 5, 2.
-	650,00	3	Zimm., Küche u. Zub., Vorst. Graben 40, 2.
-	350,00	2	Zimmer u. Zubehör, Kaninchenberg 1, 1.
-	1200,00	6	Z., Badest. u. Zub., Fleischergasse 72, 1
-	1000,00	5	Z., Entr., Balkon pp., Weidengasse 32, 1.
-	1500,00	6	Z., Badest., Mädchst., Poggenpf. 22/23, 1.
-	260,00	1	Comtoir, Hundegasse 60, part.
-	120,00	1	Pferdestall mit Futtergel., Poggenpfuhl 73.
-	192,00	1	Z., Alkov., Zubeh., Korkenmacherg. 6, 2.
-	264,00	1	Z., Kab., Zubehör, Melzergasse 16, 1.
-	180,00	1	Remise, Dienergasse, Näh. Hundegasse 70, 1.
-	264,00	1	Z., Entr., Kab. rc., Kaserneng. Nh. Mattenbd. 32.
-	300,00	2	do. do. do.
-	198,00	1	Z., Kamm., Küche, Mattenbuden 6, 2.
-	250,00	2	Zimmer u. Zubehör, Mausegasse 10, 1.
-	156,00	1	Zimmer, Kab., Zubehör, Röpergasse 5.
-	480,00	2	Z., 2 Kab., Entree, Zub., Strandgasse 6, pt.
-	560,00	2	Z., Kab., reichl. Zub., Frauengasse 43, 3.
-	420,00	3	Zimm., Kab., Zubeh., Stiftsgasse 5/6, 1.
-	560,00	2	Z., Kb., Zb., Hundeg 42, 3. Nh. Hundeg. 70, 1.
-	480,00	4	Zimmer, Kab., Zub., Thornschegasse 1, 1.
-	360,00	2	Z., Kb., Entr., Kaserneng. Nh. Mattenbd. 32.
-	450,00	2	Z., Alkoven, Zub., Kaninchenberg 1, 2.
-	520,00	1	Lad. m. Wohn., Frauen. Näh. Langgart. 48, 1
-	450,00	3	Zimmer, Kab., Zub., Brandgasse 9 C, pt.
-	375,00	2	Z., Kab., Entr., Röperg. 6, Näh. Nr. 5.
-	1300,00	7	Z., Etr., Zb., Langenmarkt 35, 3. Nh. i. Ld
-	775,00	4	Z., Zub., Vorst. Graben 52, 1. Näh. 3 Tr.
-	1000,00	1	Saal, 3 Z., Badest., Mädchst. rc Breitgasse 17, 1
-	650,00	3	Z., Comt., Hundegasse, 42 pt. Nh. Hundeg. 70, 1.
-	1500,00	6	Z., Badeeinr., Grt., Pfdest. rc., Langgart. 51, 1.
-	1100,00	6	Z., Entr., Mädchst. Gart. rc., Langgarten 51, 2
-	400,00	2	Zimmer, Kab., Zubeh., 1. Damm 13, 3.

1 Zimmer, Kab., Zubeh., Tischlerg. 28. Näh. Junkerg. 3, 1.
1 Zimm., Kab., Zub., Hint. Adl. Brauhaus 6. Näh. Junkerg. 3, 1
4—5 Zimmer rc., auch mit Comtoir, Frauengasse 35.
1 Haus mit 7 Z., n. d. Langgasse. Näh. Langgasse 63, 1.
4 Zimmer, Badestube, Zubehör, Weidengasse 4 A, I.
5 Zimmer, Badeeinricht., Pferdest., Zubeh., Langfuhr 56¹
1 Laden mit Wohnung, Langebrücke, Näh. Langgasse 77¹¹.
1 Pferdestall, Husarengasse 12, Näheres Mattenbuden 9
2 Zimm., Kab. pp., Steindamm 12/13, Näh. Schilfgasse 1 A.
2 Zimmer, Kab. pp., Petersiliengasse 16. Näheres Nr. 1.
1 Saal, 4 Zimmer und reichl. Zubehör, Holzmarkt 4, 1.
1 Laden, m. od. o. Wohn., am Häkerthor, N. Petersilieng. 1.
1 Laden mit Nebenr., mit od. ohne Wohn., Holzmarkt 7.
1 Laden mit großen Kellerräumen, II. Damm 8.





Gasglühlicht Patent Auer

erspart durchschnittlich die Hälfte der Gasrechnung,

verglichen mit Gas-Rundbrennern oder Schnittbrennern (offene Flammen).

Gasglühlicht ist **bedeutend heller als** gewöhnliches Gaslicht oder **elektrisches Glühlicht,** man kommt also mit **weniger Flammen** aus als bisher.

Gasglühlicht verunreinigt viel weniger die Luft beleuchteter Räume als andere Gasflammen und erzeugt fast gar **keine Wärme.**

Gasglühlicht besitzt einen **viermal grösseren Glanz** als ein Gasrundbrenner.

Gasglühlicht vertheilt das Licht gleichmässiger als andere Gasflammen, blakt und russt nie, die Decken werden nicht schwarz, die **Decorationen leiden nicht,** die Luft bleibt rein u. normal

Gasglühlicht lässt sich **ohne Veränderung** an Gaskronen, -Armen etc. **sofort anbringen.**

Preis pro Apparat 10 Mk. (bisheriger Preis 15 Mk.).

Nur unsere Firma ist berechtigt, die deutschen Gasglühlicht-Patente auszunutzen, und wir verfolgen jede Nachahmung auf das Strengste. **Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen!** Nur für von uns gekaufte Apparate liefern wir Glühkörper nach.

Deutsche Gasglühlicht Actiengesellschaft, Berlin C., Molkenmarkt 5.

In Danzig zu beziehen **nur** durch **Bureau für Gasglühlicht, Hundegasse 126,** in Elbing **Gas- und Wasserwerke.**

Providentia.

Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft zu Frankfurt a. M.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß unser langjährige Vertreter, Herr **Paul Mrongovius** infolge anhaltender Krankheit unsere Vertretung der Feuerversicherungs-Abtheilung niedergelegt hat und haben wir solche dem

Kaufmann Herrn A. Weide jun. in Danzig,
Kalkgasse Nr. 4,

übertragen.

Königsberg in Pr., im Januar 1895.

Die General-Agentur.
Gebrüder Wagner.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, halte ich mich zur Annahme von Anträgen auf Versicherungen gegen Feuerschaden bestens empfohlen und bemerke, daß die Prämien billig und fest sind.

Danzig, im Januar 1895. (399

A. Weide jun.,
Agent der Providentia.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

— gegründet 1855 —

schließt unter außerordentlich günstigen Bedingungen **Lebens-, Renten-, Aussteuer-, Begräbniß- u. Unfallversicherungen** nach den reichhaltigsten Tabellen, insbesondere mit je nach Wahl **steigender** oder annähernd **gleichbleibender** Dividende, 50% **Bonification** und einer laufenden Rente im Falle der **Invalidität.** Auch Personen mit **nicht normalen Gesundheits-verhältnissen** finden Versicherung.

Versicherte **Beamte** im Staats-, Communal- und Privatdienst erhalten **Dienstcaution** bis zu 4/5 der Versicherungssumme. (461

Gesellschaftsvermögen 36 Millionen Mark.
Nähere Auskunft ertheilt
die General-Agentur Danzig, Fleischergasse Nr. 9.
J. Schmidt.

Danksagung.

Mein Sohn, 13 Jahre alt, litt längere Zeit an Nervenzucken (sog. Veitstanz). Sämmtliche Aerzte erklärten, nichts mehr thun zu können. Da wandte ich mich an Herrn **Dr. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6,** der meinen Sohn binnen einem Vierteljahr durch innerliche Mittel so weit kurirte, daß er jetzt vollkommen gesund ist und die Schule wieder besucht. Dafür sage ich Herrn Doktor Volbeding meinen herzlichsten Dank.

Duisburg, Hochfeld,
Wanheimerstr. 395
Frau Kahlert.

Wirkliche Hilfe!

Kein Reclamemittel:
Rheumatismus, Gicht, Gliederlähmung, Kreuzschmerzen, Nerven- und Nierenleiden pp. werden durch ein vorzüglich bewährtes, mit großem Erfolge angewandtes und billiges Mittel bei richtigem Gebrauch völlig beseitigt. Auch gegen **Frostballen und Ueberbeine** sicher wirkendes Mittel. Recept nebst Anleitung 3 M (auch in Briefmarken). Leidenden giebt bereitwilligst Auskunft das **Massage-Lehr-Institut** von **Frau Director Krause,** Berlin N., Invalidenstraße 35.

Künstliche Zähne etc.

Paul Zander,
Breitgasse 105[1].

PATENTE

und
Musterschutz
besorgt und verwerthet
C. v. Ossowski,
Ingenieur,
Berlin W. 9, (66?
Potsdamerstraße 3.



Pianinos, kreuzsait., gross. Ton, von **380 M** an, Ohne Anz. 15 M monatl. Franco = 4wöch. Probes. Fab. Stern, Berlin, Neanderst. 16.

Die weltbekannte Bettfedern-Fabrik

Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße **46,** versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 M.) garant. neue vorzügl. füllende **Bettfedern,** das Pfd. 55 Pf. **Halbdaunen,** das Pfd. M. 1,25, **h. weiße Halbdaunen,** d. Pfd. M. 1,75, **vorzügl. Daunen,** das Pfd. M. 2,85. **Von dies. Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett.** Verpackung wird nicht berechnet.

Ein zum **1. April 1895** nach **Graudenz** versetzter **Techn. Eisenbahn-Secretär** möchte mit einem Collegen aus Provinz **Posen** oder **Preußen** gegen einen **Versetzungsort** in **Pommern** tauschen.
Gefällige Aeußerung wird unter Zeichen H. H. 7 an die Exped. von **Ferd. Kleist, Stralsund,** erbeten. (485

Bank-Credit.

Ein Bankhaus eröffnet gut situirten Kaufleuten, Fabrikanten rc. unter den coulantesten Bedingungen laufenden Credit. Off. mit Angabe von Referenzen unter Nr. 6809 befördert die Exped. dieser Zeitung.

Mark 30000 hinter 130000 M auf zwei prima Häuser, die 13300 M Miethe bringen, gesucht. Vermittler verbeten.
Offerten unter Nr. 203 in der Exped d. Zeitung erbeten.

Stellen.

Verein für Handlungs-Commis von 1858
Hamburg, Kl. Bäckerstr. 32.
Hauptzweck: **Kostenfreie Stellenvermittelung.**

Die **Mitgliedskarten für 1895,** die **Quittungen der Pensionskasse** sowie der **Kranken- und Begräbniß-Kasse, e. H.,** liegen zur Einlösung bereit. **Eintritt** in den Verein und seine Kassen kann täglich erfolgen. Mitglieder über **46 000.**

Geschäftsstelle für Danzig bei Herrn **V. Claassen,** Langgasse 13, für **Neufahrwasser** bei Herrn **Oscar Krueger,** Hafenstraße 13

Gesucht ein redegewandter, im Versicherungswesen erfahrener Herr als Inspector f. e. Lebens- u. Unfallversi. Gefl. Off. u. 455 in der Exped. dieser Ztg. erbet.

Stellenvermittelung

durch den **Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig. Geschäftsstelle Königsberg i. Pr.,** Passage 3, Fernsprecher 381.

Zwei Lehrlinge,

(Christen), aus anständiger Familie, mit guten Schulkenntnissen, werden zu sofort resp. zum 1. April für mein Tuch- und Manufactur-Geschäft gesucht.
Robert Landt,
Stolp i. P., Markt 4.

Stellung erhält Jeder schnell überallhin. Ford. p. Postk. Stell.-Ausw. Courier, Berlin-Westend I.

Constructeure gesucht,

welche im Bau von Schiffsmaschinen Erfahrung besitzen. Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche unter **F. 105** an **Rudolf Mosse Berlin S. W.,** erbeten. (302

Empf. eine tücht. Landwirthin, vollst. m. f. Küche, Kuchenbäck., Einm., Einschl., sow. Milchwirthsch. vertr., außerdem eine sehr zuverl. Kinderfrau, vollst. mit der Klein-Kinderpflege vertraut, sehr gute Zeugnisse.
A. Weinacht, Brodbänkeng. 51

Ein junger Mann wünscht die
Spiritus-Brennerei
zu erlernen. Ders. ist m. Maschienr. und einfacher Buchführ. vertraut. Off. unt. 401 in d. Exp. d. Z. erb.

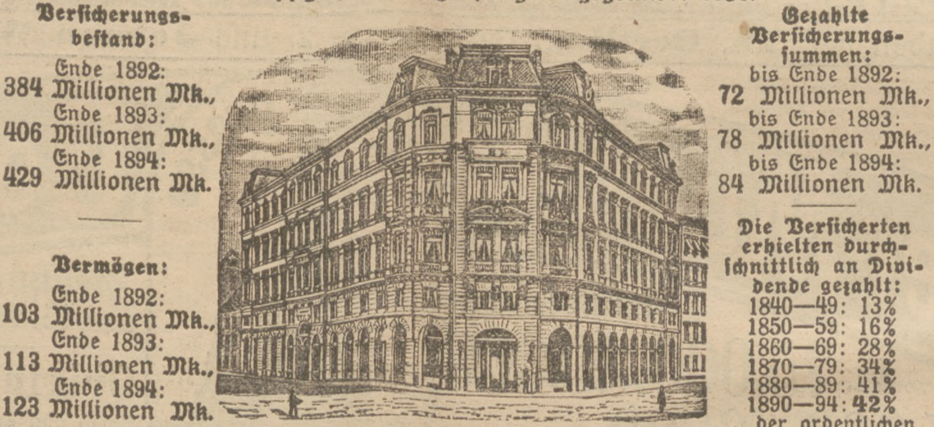
Ein junges Mädchen (mosaisch), musik., aus äußerst anständ. Familie, sucht, gestützt auf gute Zeugn., Stell. zum 1. April a. c. als Stütze der Hausfrau oder als Erzieherin bei 1—2 Kindern. Kenntnisse der feinen Küche.
Offerten unter Nr. 444 in der **Expedition dieser Zeitung erb.**

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:
Ende 1892: 384 Millionen Mk.,
Ende 1893: 406 Millionen Mk.,
Ende 1894: 429 Millionen Mk.

Vermögen:
Ende 1892: 103 Millionen Mk.,
Ende 1893: 113 Millionen Mk.,
Ende 1894: 123 Millionen Mk.



Gesellschaftsgebäude in Leipzig

Gezahlte Versicherungssummen:
bis Ende 1892: 72 Millionen Mk.,
bis Ende 1893: 78 Millionen Mk.,
bis Ende 1894: 84 Millionen Mk.

Die Versicherten erhielten durchschnittlich an Dividende gezahlt:
1840—49: 13%
1850—59: 16%
1860—69: 28%
1870—79: 34%
1880—89: 41%
1890—94: 42%
der ordentlichen Jahresprämie.

Bei den 38 deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften waren Ende vorigen Jahres zusammen **5000 Millionen Mark** versichert. Diese Riesenziffer zeigt, welche Ausdehnung die Lebensversicherung in Deutschland bereits genommen hat. Die Lebensversicherung ist ein Segen für Jedermann; **Niemand, kein Kaufmann, kein Gewerbetreibender, kein Landwirth, kein Beamter sollte daher versäumen, seinen Versicherungsantrag zu stellen.**

Die **Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig** ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit fünfjähriger Policen) eine der **größten** und **billigsten Lebensversicherungsanstalten Deutschlands. Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu.**

Nähere Auskunft ertheilen die Gesellschaft, sowie deren Vertreter:
Hugo Lietzmann in Danzig, Jopengasse 47.
A. J. Weinberg in Danzig, Brodbänkengasse Nr. 12[1].

Erscheint **nur diesmal**

* Die Erben *

des verstorbenen, rühmlichst bekannten „Patent-Silber"-Bestecke-Fabrikanten **H. G. Schühler** beauftragten mich, das noch vorhandene Lager moderner „Faden"-Muster-Geräthe **schnellstens zu realisiren,** weshalb ich dasselbe zu folgenden fabelhaften Preisen in einzelnen 1/2 Dtzd. Sorten oder in folg. Zusammenstellung mit und ohne Etuis ausverkaufe:

6 Pat.-Silb.-Tafelmesser echte Klinge M. 4,—
6 Pat.-Silb.-Gabeln (Forken) „ 2,50
6 Pat.-Silb.-Eßlöffel „ 2,50
6 Pat.-Silb.-Kaffeelöffel „ 1,—
} Diese 24 Gegenstände mit Etui (innen Plüsch) f. M. 12,50, postfrei M. 13,—.

6 Pat.-Silb.-Dessertmesser, echte Klinge „ 3,25
6 Pat.-Silb.-Messerbänke „ 1,50
} Vorgenannte 36 Gegenstände mit [illegible] M. 17,50, postfrei M. 18,—.

6 Pat.-Silb.-Dessertgabeln M. 1,75
6 Pat.-Silb.-Dessertlöffel „ 1,75
} Sämmtliche [illegible] erwähnte 48 Gegenstände in [illegible] Etui M. 23,— postfrei.

Pat.-Silb.-Tranchirmesser und -Gabel Paar M. 5,50, in eleg. Etui M. 7,50.

Vorräthig sind [illegible]
Pat.-Silb.-Suppenvorleger p. Stck. M. 1,50
Pat.-Silb.-Gemüselöffel „
Pat.-Silb.-Aufschnitt-Gabel „
Pat.-Silb.-Theesiebe, mit Griff „
Pat.-Silb.-Compotlöffel „
Pat.-Silb.-Menage, 3 th. m. geschliff.
Senf-, Salz- u. Pfefferflacon „ 3,—
Pat.-Silb.-Salzlöffelchen 20 Pf., Senflöffel „ 0,30

Das „Patent-Silber" ist ein durch und durch weißes Metall, das [illegible] Silbereffekt nie verliert u. [illegible] seit vielen Jahren [illegible] Gebrauch ist. [illegible] wie echtes **Silber.** Für nicht [illegible] sende erhaltenen Betrag **retour.**

Ebenso wird der noch geringe Vorrath geräumt an:

Pracht-„Patent-Silber-Kaffee-Service"

bestehend aus: Kaffeekanne (zu 8—9 Tassen Inhalt), Sahnentopf (innen echt vergoldet), Zuckerdose (rundes modernes Format), reich gravirtes Tablet.
zu dem staunend billigen Preise von Mk. 15,—, franko Kistchen und Porto Mk. 16,—.

„Bijou"-Service 4 Gegenstände wie oben jedoch blos 3—4 Tassen Inhalt, Preis M. 10, postfrei incl. Kistchen M. 11.

Einzeln erhältlich: Pat.-Silb.-Thee- od. Kaffeekanne (6 Pers.) M. 7, (9 Pers.) M. 8.

G. Schubert, Berlin W. 41, Leipzigerstraße 1

Einige der überaus vielen Anerkennungen:
Frau Gräfin Kalckreuth, Warmbrunn.
Frau Justizrath Müller, Kiel.
Frau Director Lang Karlsruhe.
Frau Landesgerichtsrath Knappmeyer, Bielefeld.
Frau von Abercoon, Lütjeburg.
Superintendent Lohmann, Goslar.
Pfarrer Schrimpf, Elgersburg.
Frau Professor Dr. Richter, Wandsbeck.

Warnung!

Es werden von anderer Seite

ganz werthlose Nachahmungen

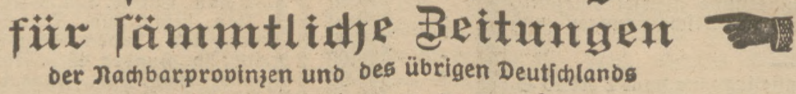
des berühmten, **seit Jahren in Deutschland erzeugten „Patent-Silber"** angeboten. **Da der gute Ruf** dieser beim Kais. Patent-Amt ges. eingetragenen und geschützten Waaren-Marke „Patent-Silber" **gefährdet,** wolle man von **diesem unlauteren Gebahren** Kenntniß nehmen.

NB. Der Vorrath des von der Verlassenschaft übernommenen Lagers

wird nur noch diese Woche

zu diesen außerordentlich billigen Preisen dauern.

Insertionsaufträge



für sämmtliche Zeitungen

der Nachbarprovinzen und des übrigen Deutschlands

befördert prompt

zu Originalpreisen und ohne Portoaufschlag

die Annoncen-Expedition der „Danziger Zeitung".

Eine gewandte, in der Kurzwaaren-Branche erfahrene
Verkäuferin
(Christin), sucht zum 1. Febr. resp. zum 1. März d. J.
Robert Landt,
Stolp i. Pom., Markt 4.

Eine leistungsfähige **Weinhandlung a. d. Mosel** sucht für Danzig einen
Vertreter
geg. hoh. Prov. Off. u. T. M. 842 a. Haasenstein & Vogler, A.-G. Köln

Wer schnell u. mit geringst. Kosten **Stellung finden** will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen a. N. (379

Mühlen-Vertretung.
Ein **Kaufmann,** der 12 Jahre am Platze mit großen Erfolgen in Mühlenfabrikaten gearbeitet hat und sowohl bei den Bäckern, wie Mehlhändlern gut eingeführt ist, sucht bei Ia Referenzen eine durchaus leistungsfähige Mühle für Weizen-, Roggen-, Futter- und abfallende Mehle für Danzig und Umgegend zu vertreten. Caution kann in jeder Höhe gestellt w. Haus u. Speicherräumlichk.. f. Fuhrwerk z. Geschäft. Eigenth. Of. u. No. 191 in der Exp. d. Ztg. erb.

Für ein Tuch-, Manufactur- u. Modewaarengeschäft wird per 1. März ein tüchtiger (kath.)
Verkäufer
gesucht. Bewerb. sind Photogr. u. Zeugnißabschr. beizufügen.
Offerten unter Nr. 397 in der Exped. dieser Ztg. erbet.

Eine Lehrlingsstelle von sofort zu besetzen bei (273
A. Kurowski, Breitgasse 108, Colonialw.- u. Delicatessenhdlg.

Wohnungen.

Weidengasse 32
ist die Saal-Etage, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, zu vermiethen. (343

1. Damm 15, 2 Tr.,
großes, fein möblirtes Vorderzimmer sofort an 1—2 Herren zu vermiethen. (475

Ein gut möbl. Zimmer
ist an einen Herrn mit auch ohne Pension billig zu vermiethen von gleich auch später Dienergasse 10, parterre.

Suche für einen sehr unbegabten Knaben von 10 Jahren eine liebevolle, jedoch strenge Pension mit Unterricht im Hause, am liebsten mit einem oder zwei gleich unbegabten Knaben zusammen. Adressen und nähere Bedingungen u. 473 in d. Exp. d. Z. e.

Ein energischer gewandter Commis, mit guten Zeugnissen, wird als Buchhalter und Expedient für eine Bierhandlung verlangt.
Adressen mit Abschrift der Zeugnisse in d. Exped. d. Ztg. unter Nr. 420 erb.

Langfuhr 48
ist die erste Etage, besteh. aus 5 Zimm., Entree, Küche, Mädchenst. Waschk., Bod., Keller rc. u. Eintr. in d. Gart. mit eig. Laube v. sof. z. verm. Näh. daselbst parterre.

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, ist **Langgarten 21** zu vermiethen. Zu besehen von 10—1 Uhr. (181

Langfuhr 36a ist die Wohnung der ersten Etage, bestehend aus 4 Zimmern, heizbarem Entree, Glasveranda, Badezimmer, Gesindezimmer, Küche, Keller, Bodenkammer, Holzstall, Garteneintritt, zu April d. Js. an ruhige Bewohner zu vermieth. Preis 1200 M. Ansicht von 11—1 Uhr.
Näheres parterre bei **A. Lickfett.** (487

Stadt-Theater.

Sonntag, den 6. Januar 1895,
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Fremden-Vorstellung.

Der Troubadour.

Oper in 4 Acten nach dem Italienischen des **S. Camerano** von **Heinrich Proch.** Musik von **Josef Verdi.**
Regie: **Josef Miller.** Dirigent: **Heinrich Riehaupt.**

Personen:

Graf von Luna	Ernst Preuse.
Leonore	Alice Gordon.
Azucena, eine Zigeunerin	Clara Ippen.
Manrico	Sigurd Lunde.
Ferrando	Hans Rogorsch.
Inez	Johanna Proft.
Ruiz	Georg Wenkhaus.
Ein alter Zigeuner	Max Davidsohn.
Ein Bote	Hugo Gerwink.

Gefährtinnen Leonorens, Diener des Grafen, Krieger, Zigeuner.
Die Handlung fällt in den Anfang des 15. Jahrhunderts und spielt theils in Biscaya, theils in Arragonien.

Im 3. Act: **La Seguidillia,** arrangirt von der Balletmeisterin Bertha Benda, ausgeführt von derselben, Cäcilie Hoffmann, Anna Bartel, Helene Awißus und dem Corps de Ballet.

Abends 7 1/2 Uhr:

3. Serie weiß. 78. Abonnements-Vorstellung. **P. P. A.**

Das Milchmädchen von Schöneberg.

Volksstück mit Gesang in 3 Acten und 6 Bildern von **Mannstädt.**
Regie: **Max Kirschner.** Dirigent: **Eduard Bölz.**

Personen:

Mühlborn, Rentier	Josef Kraft.
Frohberg, Maurerpolier	Franz Schieke.
Heinrich, sein Sohn	Ernst Arndt.
Brennecke, Zeitungsreporter	Max Kirschner.
Stepke, Commissionär	Emil Berthold.
Frau Schneeberger	Filomene Staudinger.
Tine, Milchmädchen	Ella Grüner.
Wolfgang Notenschwärmer, Gesanglehrer	Alfred Reucker.
Frau Brummer, Zimmervermietherin	Anna Kutscherra.
Hedwig, Gouvernante	Rosa Hagedorn.
Nagel, Bettler	Elimar Striebeck.
Louise, Nagels Tochter	Elsa Müller.
Goldstein, Banquier	Bruno Galleiske.
Ein Assessor	Willy Nerz.
Jette, Dienstmädchen	Marie Hofmann.
Ein Kind	Elvira Nautius.
von Langheim, Consistorialrath	Josef Miller.
Ein Nachtwächter	Emil Werner.
Ein Schutzmann	Carl Richter.
Ein Kammermädchen	Marie Masella.
Maurergesellen	Albert Caspar. Oscar Steinberg. Hugo Gerwink.
Frauen	Johanna Proft. Olga Krätky.

Maurer, Zimmergesellen, deren Frauen, Mädchen, Gäste
Die Handlung spielt in Berlin und Schöneberg.

Montag, den 7. Januar 1895,
Abends 7 Uhr:

3. Serie weiß. 79. Abonnements-Vorstellung. **P. P. B**

Robert und Bertram.

Posse mit Gesang in 4 Acten von **Gustav Räder.**
Regie: **Max Kirschner.** Dirigent: **Eduard Bölz.**

Personen:

Robert	Ernst Arndt.
Bertram	Max Kirschner.
Strambach, Gefängnißwärter	Josef Miller.
Michel, sein Neffe, ein Bauernbursche	Georg Wenkhaus.
Ein Corporal	Hugo Gerwink.
Eine Schildwache	Norbert Julkes.
Mehlmeyer, ein reicher Pächter	Franz Schieke.
Lips, Wirth	Emil Werner.
Rösel, Schänkmädchen	Ella Grüner.
Erster Landgensdarm	Willy Nerz.
Zweiter Landgensdarm	Josef Kraft.
Brautvater	Carl Richter.
Bräutigam	Oscar Steinberg.
Braut	Marie Hofmann.
Ippelmeyer	Elimar Striebeck.
Isidora, seine Tochter	Rosa Hagedorn.
Bandheim, Buchhalter bei Ippelmeyer	August Braubach.
Commerzienräthin Forchheim, seine Cousine	Anna Kutscherra.
Dr. Corduan, Hausfreund Ippelmeyers	Hans Illiger.
Jack, Bedienter bei Ippelmeyer	Bruno Galleiske.
Frau Müller, eine alte Wittwe	Olga Krätky.
Polizeidiener	Hermann Duske.

Soldaten, Gäste, Masken, Bauern, Bäuerinnen, Musikanten, Ausrufer, Leierkastenmann rc.

Im 3. Act:
Ballet. Carneval von Venedig, arrangirt von der Balletmeisterin Bertha Benda, ausgeführt von derselben, Cäcilie Hoffmann, Anna Bartel, Helene Awißus und dem Corps de Ballet.

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft

BERLIN

Elektr. Beleuchtung u. Kraftübertragung.

Vertreter für Westpreussen:

Carl Siede, Danzig,
Technisches Bureau,
Vorstädtischer Graben 16.

Die Deutsche Hypothekenbank in Meiningen
gewährt erststellige Darlehne in guter Stadtgegend zu 4—4 1/4 % **Zinsen.** Alles Nähere durch den Hauptagenten (349
Th. Dinklage, Frauengasse Nr. 21.

Milchkannengasse Nr. 1, gegenüber der Sparkasse, ist die Wohnung in der **1. Etage,** auch für Comtoirräume geeignet, bestehend **aus 4 großen Zimmern,** Corridor, Entree, Mädchenstube, Speisekammer, Küche, Keller und Boden vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres daselbst im Comtoir von **A. P. Muscate.**

Milchkannengasse Nr. 1, unmittelbar an der Brücke, ist der unten **am Wasser** belegene **Geschäftsraum,** bestehend aus einem heizbaren Zimmer, Corridor und sonstigem Zubehör zum 1. April zu vermiethen. Näheres daselbst im Comtoir von **A. P. Muscate.** (178

Eine herrschaftliche Wohnung in der Nähe des Holzmarktes, bestehend aus 4 Zimmern und Zubehör, ist zum 1. April zu vermiethen. Näheres Schmiedegasse 9, 2. Etage. (326

Zoppot, Bismarckstr. 15, herrsch. Winterwohn. v. 5 Zimmern, Glasveranda, Küche, Badestube, Boden, Keller rc. Closet im Hause z. 1. Apr. 95 od. fr. preisw. z. verm.

Winterwohn. von 2—4 heizb. Stuben sind Zoppot, Pommersche Straße 17 und Danziger Straße 16 zu vermiethen. (201

Holzmarkt 11, part., sind 2 Zimmer mit sep. Eingang, möbl. oder unmöbl., auch als Comtoir, von Februar zu vermiethen. (275

Stall und Remise
für 1 Pferd und 3 Wagen per April miethet (429
A. F. Sohr, Gr. Gerbergasse.

Olivaerthor 8.
I. Etage, ist eine Wohnung, best. aus 4 Zimmern, allem Zubehör und Eintritt in den Garten zum 1. April 1895 und
II. Etage eine Wohnung, best. aus 2 Zimmern und allem Zubehör, von gleich, auch später zu verm. Zu bes. v. 11—3 Uhr Mittags

Die von der Firma **Ed. Rothenberg Nachf.** seit vielen Jahren innegehabten **Comtoir- u. Lagerräume Jopengasse 12 sind per 1. Juli anderweitig zu vermiethen.** Näheres daselbst 3. Etage. (252

Langgasse 83, 1 Tr., ist ein unmöbl. Zim. (auch z. Comt. geeig.) gl. od. spt. zu verm. Näh. im Laden

Villa in Langfuhr
zu vermiethen oder zu verkaufen Mirchauer Promenadenweg 21 Besichtigung 11—12 oder 1/2 4 Uhr

In meinem Hause Lastadie 35c ist die Saal-Etage bestehend aus 6 Zimmern, Mädchen- und Badestube nebst reichlichem Zub zum 1. April zu vermiethen.
F. W. Unterlauf.

Gewissenhafte Pension finden Kinder b. Fr. Superintenden Wonsch. Faulgraben 10, parterre

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig